DEUTSCHE JOURNALISTENVERBÄNDE BREMEN | HAMBURG | SCHLESWIG-HOLSTEIN
APRIL 2015/02 | ISSN 1863-5709

DJV NORDSPITZE

DAS MAGAZIN DER NORDDEUTSCHEN LANDESVERBÄNDE

Special-Interest-Titel trotzen der Krise

Die Stunde der Fachverlage

HAMBURG
Mediengruppe Funke positioniert sich neu

SCHLESWIG-HOLSTEIN
Interview mit shz-Chef Stefan Hans Kläsener

BREMEN
Onliner-Treffen an der Weser

IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE
erscheint viermal im Jahr

HERAUSGEBER
DJV-Landesverbände **Bremen** e.V., Regine Suling (Vorsitzende), **Hamburg** e.V., Marina Friedt (Vorsitzende), **Schleswig-Holstein** e.V., Günther Jesumann (Vorsitzender), V.i.S.d.P. sind die drei Landesvorsitzenden

VERLAG
HEY + HOFFMANN Verlag
GmbH & Co. KG
Gertrudenkirchhof 10
20095 Hamburg
Tel. 040/3742360-0
www.hey-hoffmann.de

REDAKTION
DJV, Rödingsmarkt 52,
20459 Hamburg
Tel. 040/3697 100
Leitung: Claudia Piuntek,
info@ideenwerker.com
Bremen: Florian Vollmers,
kontakt@florian-vollmers.de
Schleswig-Holstein:
Sabine Spatzek,
sabspatzek@aol.com

AUTOREN DER AUSGABE
Andreas K. Bittner
Libuse Cerna
Stefan Endter
Marina Friedt
Renata Green
Michael Hirschler
Dr. Katharina Jeorgakopulos
Günther Jesumann
Jan Köhler-Kaeß
Rainer Mersmann
Bettina Neitzel
Claudia Piuntek (cp)
Sabine Spatzek
Anne Stark
Regine Suling (ine)
Florian Vollmers
Dr. Anja Westheuser

SCHLUSSREDAKTION
Renata Green
Sabine Spatzek

COVERFOTO
schutterstock.com

ART DIRECTION
KRAVCOV HEY HOFFMANN

ANZEIGEN
Poleposition Hamburg GmbH
Roland Mohr
Telefon 040 - 311 816 30
roland.mohr@poleposition-hamburg.de

DRUCK
Compact Media KG
Ferdinandstraße 29-33
20095 Hamburg

BEZUG
Einzelheft 1,55 Euro.
Für Mitglieder ist der Heftpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.
Alle Rechte vorbehalten.

Foto: M. Rauhe

11 Abendblatt-Chefredakteur Lars Haider zum Abschied von Lutz Jaffé, den wir im Porträt vorstellen

AKTUELLES

04 Meine Meinung I
Nahles' Haltung zur Tarifeinheit fördert Politikverdrossenheit

04 Neues von Funke und Springer
Abendblatt-Redaktion zieht in Neubau am Großen Burstah

05 Hamburger Morgenpost
Warnstreiks stärken Positionen der Mitarbeiter

05 Meine Meinung II
Pressefreiheit für Bildjournalisten wird Stück für Stück abgeschafft

06 Drei Fragen an…
Barbara Witte, Journalistik-Professorin an der Hochschule Bremen

06 Aufruhr in Schleswig-Holstein
Unruhe bei Kieler und Lübecker Nachrichten sowie beim Boyens Verlag

07 Namen und Nachrichten
Kai-Hinrich Renner lässt Medienkolumne aufleben

07 Doppelspitze
Moritz Döbler und Silke Hellwig leiten Redaktion des Weser-Kurier

07 Personalrat
Im Mai wählt der NDR neue Mitarbeiter-Vertreter

Foto: Michael Staudt

12 Stefan Hans Kläsener im Interview

TITEL

08 Fachverlage im Fokus
Special-Interest-Titel im Norden trotzen der Krise

PORTRÄT

11 Lutz Jaffé
Ein echter Hamburger Jung, der sich immer wieder neu erfindet

INTERVIEW

12 Stefan Hans Kläsener
Der neue shz-Chefredakteur über Qualitätsjournalismus und Produktionslasten

INTERN

14 Erich-Klabunde-Preis 2015
Auf dem traditionellen Presseball wurden neue Impulse gesetzt

14 Anträge, Etat, Jahresabschluss
Der DJV Hamburg lädt zur Mitgliederversammlung

15 Fachausschuss Online
Radio Bremen präsentiert regionale Dachmarkenstrategie

15 Mentoring-Programm
Zehn neue Tandems nahmen in Hamburg ihre Arbeit auf

SERVICE

16 Panoramafreiheit & Co.
Dringender Reformbedarf bei EU-Richtlinie zum Urheberrecht

16 Kinderkrankengeld
Freie benachteiligt, DJV fordert Nachbesserung

17 Aktueller Rechtsfall
DJV Hamburg vereitelt Fall von versuchtem Honorardumping

TERMINE

18 DJV Hamburg
Attraktive Veranstaltungen für PR-Journalisten im Herbst

18 DJV Bremen
Seminare für soziale Netzwerker und Blogger

19 Zukunft des Journalismus
Podiumsdiskussion zur Ausbildung von Journalisten in Hamburg

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

alle reden von der journalistischen Zukunft, nur keiner geht hin? Lautet so die Frühlingsoffensive der Medienunternehmen, der journalistischen Ausbildungsstätten und der Politik? Oder ist das alles zu wenig digital und kann weg? Wie jüngst in Bremen, wo die Schließung des Internationalen Studiengangs Journalistik für Unverständnis sorgte (s. S. 6), werden die Möglichkeiten einer qualitativ hochwertigen journalistischen Ausbildung in den klassischen Bereichen mehr und mehr eingeschränkt. Daher laden wir im Mai zur Veranstaltung „Mit halber Kraft voraus – Journalistenausbildung in der Medienhauptstadt" ein (s. S. 19).

Eine andere Sache, die mich umtreibt, ist der Gebrauch von Termini, die neuerdings im öffentlichen Wortschatz auftauchen: „Lügenpresse" sowie just das gefakte Mittelfinger-Video des griechischen Finanzministers Varoufakis. Bedenkenswert ist dabei insbesondere der Umgang von Kollegen mit Kollegen. Im Zeitalter des „unsichtbaren Menschen" scheint jeder sich gern – ohne jede Rückversicherung (Recherche!) – rauszuhängen und eine neue Sau durchs Dorf zu treiben.

Ein bisschen freuen können wir uns immerhin über den Abschluss der Sozialverhandlungen für die Hamburger Morgenpost. Als Journalisten – ob (noch) fest oder frei – stehen wir jedes Jahr vor neuen Herausforderungen. Da bieten vielleicht unsere aktuelle Titelgeschichte „Die Stunde der Fachverlage" (s. S. 8) und mein Porträt über den Berufsweg des umtriebigen Kollegen Lutz Jaffé hilfreiche Inspirationen für Neues.

Im täglichen Leben geht es darum, wie wir Fehler vermeiden und – falls sie uns doch einmal unterlaufen – mit ihnen umgehen. Im Journalismus insbesondere tragen wir tagtäglich die Verantwortung für die Wahrhaftigkeit und die Vertraulichkeit unserer Quellen. Frei nach meinem Motto „Kommunikation, Transparenz und Lebendigkeit" wünsche ich frohes Schaffen und bin mit kollegialen, frühlingshaften Grüßen Ihre

Meine Meinung

Angriff auf die Pluralität

Foto: Florian Büh/Gutes-Foto.de

Stefan Endter, Geschäftsführer des DJV Hamburg

Es wird viel über Politikverdrossenheit diskutiert und geschrieben. In Sachen Tarifeinheit leisten die Parteien der großen Koalition in Berlin einen wesentlichen Beitrag zu eben dieser Verdrossenheit. Ausgerechnet eine sozialdemokratische Arbeitsministerin will den Berufsgewerkschaften den Boden entziehen. Die schwerwiegenden verfassungsrechtlichen Bedenken (siehe dazu die Januar-Ausgabe der NORDSPITZE, S. 6) werden ignoriert. Und es ist gerade dieser leichtfertige Umgang mit den Geboten des Grundgesetzes, der zu einer gewissen Fassungslosigkeit führt.

Der DJV Hamburg hat im Auftrag der Mitgliederversammlung Bürgermeister Olaf Scholz im Herbst um Hilfe gebeten und in einem zweiten Schreiben ein ausführliches Rechtsgutachten, das die Position der Berufsgewerkschaften stützt, übersandt. Bei Redaktionsschluss wartete der Verband immer noch auf Post aus dem Rathaus. Von den angeschriebenen Hamburger Bundestagsabgeordneten haben immerhin drei geantwortet: Manuel Sarrazin (Grüne; kritisiert die Nahles-Pläne), Matthias Bartke und Johannes Kahrs (beide SPD; verteidigen den Gesetzentwurf). Die CDU-Abgeordneten haben eine Stellungnahme angekündigt, und Olaf Scholz hat sich im Rahmen von DJV-Wahlprüfsteinen (www.djv-hamburg.de) dann doch positioniert.

Als SPD-Spitzenkandidat zur Bürgerschaftswahl befragt, ließ Scholz mitteilen: „...So verstandene Solidarität wollen wir als Grundprinzip der Gesellschaft als Ganzes verwirklichen. Das bedeutet konkret, dass nicht jede Berufsgruppe für sich eine kleine Gewerkschaft gründet… Darauf basiert das Prinzip der Einheitsgewerkschaft und der Tarifeinheit." Das ist erfrischend deutlich. Aber eben nicht das, was unsere Verfassung in Artikel 9 ausdrücklich vorgibt! Das Grundgesetz will Pluralität ermöglichen. Wir auch.

Stefan Endter

Funke und Springer

Abendblatt-Redaktion: Neuer Standort in Hamburger City

Die Mediengruppe Funke positioniert sich neu. Nach dem Übergang des Abendblattes, der Bergedorfer Zeitung und der Frauen- und Programmzeitschriften von Springer auf die Essener Mediengruppe im vergangenen Jahr, verlässt Funke mit seinen Blättern das Springer-Verlagshaus.

Ein neuer Standort für die Redaktionen und Abteilungen hat sich in einem Neubau am Großen Burstah in der Hamburger Innenstadt gefunden (die Bergedorfer Zeitung bleibt natürlich in Bergedorf). Der Umzug ist – so der Plan – für Ende März vorgesehen. Aber nicht alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden den Umzug mitmachen. Funke hat sich im Wege von Aufhebungsvereinbarungen von zum Teil langjährigen Mitarbeitern getrennt. In der Redaktion des Hamburger Abendblattes herrscht darüber hinaus Unruhe, weil der Springer-Konzern die Kooperation mit Funke bezüglich des Hamburger Lokalteils der Welt beendet hat und nun eine eigene Redaktion aufbauen will. Die Beschäftigten haben ihre Sorgen in einem offenen Brief zum Ausdruck gebracht. Ihre Forderung: Kein weiterer Personalabbau und Wiederherstellung der Tarifbindung.

Die Redaktion an der Caffamacherreihe gehört der Vergangenheit an

Foto: Claudia Piuntek

Zur Zeit ist nicht klar, wie sich die neue Lage auf den Stellenplan des Abendblattes auswirken wird. Außerdem hat die Meldung, dass die Funke Mediengruppe eine zentrale Redaktion in Berlin aufbaut, Besorgnis ausgelöst. Auch hier stellt sich die Frage, welche personalen Folgen diese Entscheidung für das Abendblatt hat. Funke-Geschäftsführer Manfred Braun über die neue Redaktion: „Unsere Regionaltitel übernehmen national relevante Inhalte von der Berliner Zentralredaktion und können damit noch größere Schwerpunkte im Regionalen und Lokalen setzen." Funke hatte die Programm- und Frauentitel sowie die Tageszeitungen beim Betriebsübergang auf drei GmbHs verteilt. Diese Gesellschaften sind nicht tarifgebunden. Die Beschäftigten haben dort bereits eigenständige neue Betriebsräte mit erfreulich guter Wahlbeteiligung gewählt, die ihre Arbeit schon aufgenommen haben.

Stefan Endter

Richtigstellung

In der Januar-Ausgabe der NORDSPITZE sind uns zwei peinliche Fehler unterlaufen: In der Titelgeschichte „Multimedial, interaktiv und topaktuell" auf Seite 9 haben wir bei These 4 die Aussage des Online-Chefs der shz Joachim Dreykluft und die von Rüdiger Ditz von Spiegel Online vertauscht. Dafür entschuldigen wir uns an dieser Stelle. Des weiteren bedauern wir außerordentlich, beim Twitter-Artikel im Service-Teil auf Seite 16 durch ein Versehen Anne Stark als Autorin genannt zu haben. Autor des Artikels „So können Journalisten den Dienst nutzen" ist der Kollege Jörgen Camrath. Wir haben ein korrigiertes PDF anfertigen lassen, das über die Webseiten der Landesverbände abrufbar ist.

Redaktion

Foto: Florian Büh/Gutes-Foto.de

Ende Januar traten Mopo-Mitarbeiter in den Warnstreik

Hamburger Morgenpost

Gutes Ergebnis nach Warnstreiks

Mit fünf Warnstreiks haben sich die Beschäftigten der Hamburger Morgenpost in den vergangenen Monaten für einen angemessenen Sozialtarifvertrag eingesetzt – am Ende mit einem guten Ergebnis: Es ist vereinbart worden, dass betriebsbedingte Kündigungen nach Möglichkeit vermieden werden. Hinzu kommen gute Abfindungsregelungen und eine über zwölf Monate laufende Transfergesellschaft mit tragfähigen Konditionen. Dazu der DJV Hamburg in einer Presseerklärung: „Damit ist es gelungen, für die Kolleginnen und Kollegen ein gutes Ergebnis zu erzielen, das ohne die Warnstreiks nicht zustande gekommen wäre." DJV und Verdi werden nach der Einigung die Verhandlungen über einen Altersteilzeittarifvertrag für die Morgenpost fortsetzen. Hintergrund der Auseinandersetzung ist ein sogenanntes Ergebnisverbesserungsprogramm, dem ursprünglich etwa elf Stellen zum Opfer fallen sollten. Besonders ist dabei – neben anderen Abteilungen – der Anzeigeninnendienst betroffen. Eine geplante Kündigung in der Redaktion ist nach dem Freiwerden einer anderen Stelle vom Tisch. Die Beschäftigten hatten DJV und Verdi aufgefordert, Sozialtarifverhandlungen zu führen, um soziale Rahmenbedingungen für die Betroffenen zu schaffen. Die Verhandlungen gestalteten sich schwierig. Erst die Warnstreiks hatten zur Folge, dass sich die Arbeitgeberseite bewegte. Zunächst waren die Verlagsverantwortlichen überhaupt nicht bereit, über den Abschluss eines geforderten Altersteilzeittarifvertrages zu verhandeln. Schon im Januar hatte die Hamburger DJV-Landesvorsitzende Marina Friedt die Morgenpost-Geschäftsleitung anlässlich des ersten Warnstreiks aufgefordert, alles zu tun, um Arbeitsplätze zu erhalten. Hintergrund der Maßnahme ist eine Umstrukturierung, die die Mediengruppe M. DuMont Schauberg, zu der die Mopo gehört, im September 2014 angekündigt hat.

Stefan Endter

Demonstration in Hamburg

Gegen Terror, Rassismus und Intoleranz

„Je suis Charlie" – dieses Bekenntnis gegen Terror, Rassismus und Intoleranz einte im Januar mehr als 4000 Demonstrierende auf dem Hamburger Gerhart-Hauptmann-Platz. Zahlreiche Rednerinnen und Redner, unter ihnen die für Integration zuständige Staatsministerin Aydan Özoguz (SPD), Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit, der französische Generalkonsul Serge Lavroff, DJV-Landesgeschäftsführer Stefan Endter sowie die Vertreter der großen Glaubensgemeinschaften riefen dazu auf, die Werte einer freiheitlichen, pluralen Gesellschaft zu verteidigen. Meinungs- und Pressefreiheit seien grundlegende Voraussetzungen eines demokratischen Rechtsstaates. Die Demonstration war eine Reaktion auf die Terroranschläge in Paris und die Ermordung der Mitarbeiter des Satire-Magazins Charlie Hebdo. Die Initiative ging vom Hamburger Verein Unternehmer ohne Grenzen aus und wurde von mehr als 50 Organisationen, so auch dem DJV Hamburg, unterstützt (Unterstützer-Liste unter http://bit.ly/1E26KQc). Das Motto: Liberté, Egalité, Fraternité! – Hamburg steht auf für Freiheit und Demokratie. **red**

Foto: Marius Röer

Nach der Veröffentlichung der Charlie Hebdo-Titelseite verübten Unbekannte im Januar einen Brandanschlag auf die Hamburger Morgenpost

Meine Meinung

Bildjournalisten, aufgepasst

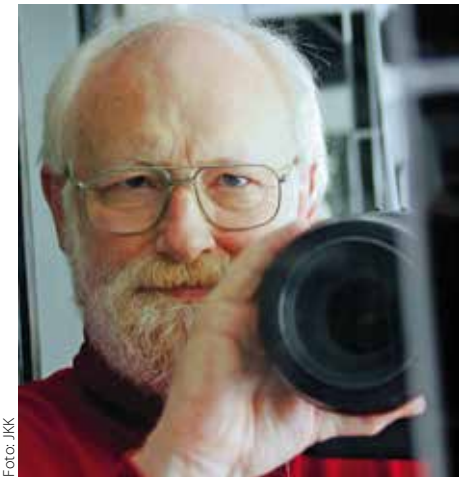


Foto: JKK

Jan Köhler-Kaeß, Sprecher Bildjournalisten im DJV Schleswig-Holstein

Die Pressefreiheit für Bildjournalisten wurde abgeschafft. Eine schräge These? Nein, es ist leider die Wahrheit. Ich möchte alle Kollegen warnen, bevor sie in eine unkalkulierbar teure Falle tappen – wie Espen Eichhöfer, Fotograf in Berlin, der auf der Straße fotografierte und sich nun einer Klage im Rahmen des Persönlichkeitsrechtes erwehren muss.

Der Bundestag hat nicht etwa entschieden, die Pressefreiheit für Fotografen zu streichen. Vielmehr hat ein schleichender Prozess eingesetzt: Das Fotografieren bei Popkonzerten wurde auf die ersten drei Stücke beschränkt, von der Deutschen Bundesbahn braucht man immer neue Erlaubnisscheine, um auf Bahnhöfen zu fotografieren. Schloss Sanssouci darf man als Berufsfotograf nicht mehr ablichten, Passanten dürfen nicht ungefragt groß ins Bild, schon lange sind Nummernschilder von Autos tabu. Das Persönlichkeitsrecht wird offensiv vertreten, die Panoramafreiheit (siehe auch S. 16) ist dahin. Designer können Musterschutz geltend machen, Hausrechte werden restriktiv angewandt. Bildjournalisten sind so stark eingeschränkt, dass sie ein neues Berufsbild brauchen. Es gibt zwar weiter viele Bilder in Zeitungen oder Portalen, aber es sind andere Bilder: Illustrationen für Eurokrise, Arbeitslosigkeit, Konsum oder Gesundheit. dpa zeigt „normale" Menschen im Gegenlicht oder von hinten. Was bleibt dem Fotoredakteur vor Ort? Er muss inszenieren, fragen, betteln oder auf die Protagonisten zurückgreifen, die ihn riefen. Der Bildjournalist – erfunden von Salomon, Riis, Hine, zur Blüte gebracht durch Bresson, Eisensteadt, Capa, Höpker, Lebeck und andere – ist Geschichte. Straßenfotografie gehört ins 20. Jahrhundert. Kollegen, die daran festhalten, riskieren ihre wirtschaftliche Existenz. Die Wahrheit der Bilder wurde im gesellschaftlichen Konsens abgeschafft. Es bleiben Inszenierung, Werbung und Landschaft ohne Menschen. Neue Bilder müssen nicht schlechter sein als die alten. Mit der Freiheit des Fotografen aber haben sie wenig zu tun.

Jan Köhler-Kaeß

Drei Fragen an…

Prof. Dr. Barbara Witte, seit 2004 Professorin für Rundfunkjournalismus und Onlinekommunikation an der Hochschule Bremen.

Foto: privat

Barbara Witte

Der Internationale Studiengang Journalistik soll auf Empfehlung des Wissenschaftsrates eingespart werden. Welche Wirkung geht von dieser Überlegung aus?

In der aktuellen Umbruchphase auf dem Medienmarkt weg von den Monopolen hin zu kleineren Organisationen ist das ein absolut falsches Signal. Wo kommen wir denn hin, wenn wir es uns nicht mehr leisten wollen, Journalisten auszubilden? Das ist eine staatliche Aufgabe, und der Medienstandort Bremen würde damit an Breite und Vielfalt verlieren.

Auch im Journalismus wird immer häufiger wirtschaftlich argumentiert. Ist das sinnvoll?

Ich finde die Haltung „Brauchen wir das?" in einer Mediendemokratie sehr problematisch. Mit Blick auf unseren Studiengang kann ich nur sagen: Auf 40 Plätze hatten wir zuletzt über 370 Bewerber, unsere Abbrecherquote ist weniger als halb so hoch wie der Durchschnitt, und unsere Absolventen sind trotz Krise extrem nachgefragt, finden fast immer hochattraktive Jobs.

Wird die Bremer Entwicklung Schule machen?

Ich hoffe nicht. Wir erleben eine zunehmende Schwächung der journalistischen Ausbildung an Hochschulen und Universitäten. Dafür boomen entsprechende Fächer bei den Privaten, was ich mit großer Sorge beobachte. Denn abgesehen davon, dass sich ein Studium an einer Privathochschule nur Menschen aus entsprechenden Elternhäusern leisten können, muss man dort wirklich genau hinsehen, ob auch Qualität angeboten wird.

Die Fragen stellte Florian Vollmers.

Kieler Nachrichten, Lübecker Nachrichten, Boyens Verlag

Redaktionen in Schleswig-Holstein in Aufruhr

Nicht nur die Verhandlungen beim Boyens Verlag in Heide, der im August 2014 aus der Tarifbindung ausgestiegen ist, gestalten sich schwierig. Auch bei den Kieler Nachrichten und den Lübecker Nachrichten dauert die Unsicherheit für die Beschäftigten weiter an.

Bei Redaktionsschluss dieser NORDSPITZE war noch unklar, ob es beim Boyens Verlag zum Abschluss eines Anerkennungstarifvertrages kommen wird. Die Gewerkschaften hatten mit Zustimmung der betroffenen Kolleginnen und Kollegen die Bereitschaft zu weiteren Zugeständnissen signalisiert, wenn damit die Arbeitsplätze gesichert werden könnten und ein Beitrag zum Erhalt der Unabhängigkeit der Zeitung geleistet würde.

Foto: Redaktion

Die Gespräche werden fortgeführt.
Bei Kieler Nachrichten und Segeberger Zeitung haben Geschäftsleitungen und Betriebsräte mit Unterstützung der Gewerkschaften in intensiven Gesprächen einen Interessenausgleich und Sozialplan vereinbart. In beiden Redaktionen sollen insgesamt 38 Arbeitsplätze (inklusive Sekretariate, Bildbearbeitung, Service) abgebaut werden. Über natürliche Fluktuation, Aufhebungsverträge mit Abfindungsangeboten und Altersteilzeitregelungen soll der Ausspruch betriebsbedingter Kündigungen vermieden werden. Im April wird sich zeigen, ob dieses Ziel erreicht werden konnte. Der Erfolg der unternehmerischen Entscheidung, beide Zeitungen ohne regionalen Informationsverlust redaktionell zu verkleinern, steht noch vor dem Praxistest.
Das Bundeskartellamt hat überraschend schnell den Gesellschafterwechsel bei den Lübecker Nachrichten (siehe NORDSPITZE vom Januar 2015) genehmigt. Damit wird der Einfluss des Madsack-Konzerns in Lübeck weiter gestärkt. Bisher liefert die 2008 ausgegliederte Redaktions-Service GmbH (RSG) die Mantelseiten für die Lübecker Nachrichten und die Ostsee-Zeitung. Groß und nach Einschätzung des DJV nicht unberechtigt ist nun die Sorge in der Redaktion, dass die RSG abgewickelt und die Mantelseiten künftig – wie in Kiel – überwiegend von RND (RedaktionsNetzwerk Deutschland), einer hundertprozentigen Madsack-Tochter, bezogen werden könnten. Bestärkt wird diese Befürchtung durch neue Spekulationen über den Abgang von Thomas Ehlers als LN- und OZ-Geschäftsführer. Am 10. März meldete der kress-Mediendienst, aus Wirtschaftskreisen erfahren zu haben, dass Ehlers gehen müsse. Damit könne Madsack nun im Norden „durchregieren". Bei Redaktionsschluss gab es weder eine Bestätigung dieser Nachricht noch ist eine Entscheidung bekannt, wie es in Lübeck weiter gehen soll.

Bettina Neitzel

DJV unterstützt Kieler Anträge

NDR-Staatsvertrag weiterentwickeln

Der schleswig-holsteinische Landtag befasst sich mit zwei Anträgen zum NDR-Staatsvertrag. Es geht dabei vor allem um Informationspflichten seitens des NDR und um mehr Transparenz in der Arbeit der NDR-Organe. Entsprechende Regelungen sollen, so die Fraktionen von SPD, Bündnis 90/Die Grünen und SSW (Drs. 18/1761) und die Piraten-Fraktion (Drs. 18/1834), im NDR-Staatsvertrag verankert werden. Der DJV unterstützt diese Forderungen, wie DJV-Bundesjustitiar Benno H. Pöppelmann in einer Stellungnahme gegenüber dem Landtag erklärte: 1. Der NDR-Staatsvertrag müsse um einen Rechtsanspruch auf Auskünfte und Veröffentlichungen für nicht journalistisch-redaktionelle Informationen ergänzt werden, entsprechend der Regelung des Paragrafen 3 Transparenzgesetz Hamburg (HmbTG). Dieses Gesetz verpflichtet auch rechtsfähige Anstalten des öffentlichen Rechts und von ihnen kontrollierte Unternehmen zu umfassenden Informationen gegenüber jedermann. Weil es aber offen ist, ob das HmbTG auch für den NDR als Vier-Länder-Anstalt gilt, bedarf es einer Regelung im Staatsvertrag. 2. Die Arbeit der NDR-Aufsichtsgremien müsse so transparent werden, dass etwa eine Einflussnahme von staatsnahen politischen Akteuren auf den Rundfunk verhindert werden könne. Denkbar seien, so Pöppelmann, öffentliche Sitzungen von NDR-Gremien und die Veröffentlichung von Sitzungsprotokollen. Auch die Zusammensetzung des Rundfunkrates gehöre nach dem ZDF-Urteil des Bundesverfassungsgerichts (Az 1 BvF 1/11) auf den Prüfstand.
Der DJV wandte sich zudem mit einer eigenen Forderung an den Landtag: NDR-Personalräte sollten künftig auch für arbeitnehmerähnliche Freie zuständig sein. Bei ZDF, WDR, HR, SR und RB ist das bereits der Fall. Beim NDR würde eine Änderung des Staatsvertrags eine angemessene Interessenvertretung auch für die festen Freien sicherstellen, die einen erheblichen Teil der täglich beim NDR Beschäftigten ausmachen. Bei Redaktionsschluss lag noch keine Entscheidung des Landtags vor.

Anja Westheuser

Namen und Nachrichten

Foto: A. Kirchhof/GP

Als Redaktionsleiterin bei Greenpeace verantwortet **Christina Bednarz (45)** seit Oktober 2014 die Internetredaktion vom Online-Auftritt der Umweltschutzorganisation bis zur Kommunikation über soziale Medien. Die Journalistin war zuvor an der Ausbildung der Journalistenschüler der Bauer Media Academy beteiligt, hat als Ressortleiterin bei TV Movie gearbeitet und war bei der Zeitschrift Prinz Leiterin der nationalen Ressorts Film, Reise und Food.

Foto: www.irinameye.de/I. Meye

Iris Börgerding (32) hat sich im Februar als Redakteurin, Producern und Autorin für Video und Text selbständig gemacht. Die Hamburgerin war zuvor als Projektleiterin Corporate Audio/Video bei Hoffmann und Campe Corporate Publishing und als Redakteurin in der Bauer Media Group beschäftigt.

Foto: privat

Nach 13 Jahren als Senior Producer und Autor bei Eco Media TV hat sich **Dominic Egizzi (42)** entschlossen, seine Festanstellung zu beenden. Der Hamburger Autor und Producer macht sich im Sommer 2015 als freier Autor, Producer und Produzent selbständig – auch für Eco Media TV, für die er bereits mehr als 100 Dokumentationen und Reportagen realisiert hat.

Seit Januar verantwortet **Petra Gilb** die Presse- und Marketingabteilung der Diäko GmbH, für die sie bereits seit 2012 als Freiberuflerin tätig war. Die ehemalige Gründerin und Leiterin von Bild TV war von 2006 bis 2014 als selbständige PR-Beraterin tätig.

Foto: B. Klemt

Angela Meyer-Barg, langjährige Chefreporterin von Hörzu und Hörzu Wissen, hat sich in Hamburg als Journalistin und Autorin selbständig gemacht. Ihre Themenschwerpunkte sind die Bereiche Medien, Gesellschaft und Kultur.

Foto: A. Laible/HA

Der Handelsblatt-Medienredakteur **Kai-Hinrich Renner (52)** hat seine aus Springer-Zeiten bekannte Wochenendkolumne „Medienmacher" wieder aufleben lassen. Die neue Kolumne erscheint jeden Freitag bei Handelsblatt Online. Von 2007 bis 2009 schrieb der Medieninsider für die Welt-Gruppe, ab 2009 war er Medienberichterstatter beim Hamburger Abendblatt. Seit 2013 berichtet Renner für das Handelsblatt von Hamburg aus über Medienthemen.

Foto: ahrensburg24.de

Die Journalistin **Monika Veeh (48)** hat sich mit dem Online-Portal www.ahrensburg24.de selbständig gemacht. Die lokale Berichterstattung reicht von Artikeln über Gesellschaft, Politik und Geschäftswelt bis hin zu den Themenfeldern Kultur und Sport. Das frei zugängliche Portal finanziert sich durch Werbung.

Foto: privat

Birgit Wetzel, freie Wirtschaftsjournalistin mit Arbeitsschwerpunkt Osteuropa, Russland, Kaukasus und Zentralasien, hat mit zentralasiatischen Kollegen ein kritisches TV-Magazin ins Leben gerufen. Außerdem war sie als Trainerin im Auftrag der OSZE in Zentralasien und für Schulungen in Afghanistan. Das Unterrichten mit Kopftuch war auch für die Expertin für interkulturelle Arbeit eine neue Erfahrung.

Foto: Altona.info

Der Gründer und Chefredakteur von Altona.Info, **Christoph Zeuch (38),** hat die finanzielle Notbremse gezogen und den redaktionellen Output seiner hyperlokalen Online-Tageszeitung aus dem Hamburger Bezirk heruntergefahren. Grund ist die mangelnde Bereitschaft seiner Leser, für die Inhalte zu bezahlen. Zeuch denkt nun über andere Geschäftsmodelle wie ein Genossenschaftsmodell ähnlich dem bei der Tageszeitung nach, in der Leser zu Anteilseignern werden. Um die digitale Lokalzeitung zu finanzieren, wird zudem ein Investor gesucht. Von einer Einstellung der Produktion, die mehrere Medien vermeldet haben, kann laut Zeuch nicht die Rede sein.

Der langjährige Chefredakteur des Weser Report, **Axel Schuller (60),** hat die KPS Verlagsgesellschaft nach 16 Jahren auf eigenen Wunsch verlassen. Er habe gehen wollen, „wenn es am Schönsten ist", so Schuller. Sein Nachfolger wird Florian Hanauer (45), langjähriger leitender Redakteur bei der Welt in Bremen, Hamburg und zuletzt in Berlin. Hanauer hat Volkswirtschaft studiert.

Johannes Bruggaier (38) hat bei der Mediengruppe Kreiszeitung in Syke die Leitung der Kulturredaktion übernommen und damit die Nachfolge von Rainer Beßling angetreten. Der promovierte Germanist hat für die Süddeutsche Zeitung und die Tageszeitung geschrieben, bevor er vor elf Jahren als Redakteur bei der Kreiszeitung einstieg.

Ich bin Mitglied im DJV, weil…

Foto: R. Mersmann

es sich sicherer anfühlt, im journalistischen Arbeitsleben eine große und starke Gemeinschaft im Rücken zu haben.

Jan Wulf (Redakteur, Lübecker Nachrichten)

Weser-Kurier

Neuer Chefredakteur kommt vom Tagesspiegel

Foto: Weser-Kurier

Doppelspitze mit Silke Hellwig: Moritz Döbler

Seit Jahresbeginn ist Moritz Döbler neuer Chefredakteur der Weser-Kurier Mediengruppe in Bremen. Der 49 Jahre alte Journalist kommt vom Berliner Tagesspiegel, wo er als geschäftsführender Redakteur gearbeitet hat und Mitglied der Chefredaktion war. Er soll beim Weser-Kurier die Koordination und Organisation der Redaktion sowie die presserechtliche Verantwortung für die journalistischen Inhalte des Verlags übernehmen. Döbler bildet künftig mit Silke Hellwig die Doppelspitze in der Redaktion. Der Vorstand der Bremer Tageszeitungen AG, die die Zeitungen der Weser-Kurier-Gruppe herausgibt, freut sich über die Neuverpflichtung. „Wir sind froh, dass es uns gelungen ist, mit Herrn Döbler einen anerkannten Journalisten in unser Haus zu holen, und sind sicher, dass er unsere hohen Erwartungen mehr als erfüllen wird", sagte BTAG-Vorstand Eric Dauphin. Moritz Döbler war seit 2005 beim Tagesspiegel. Er hat Betriebswirtschaft studiert und die Henri-Nannen-Journalistenschule in Hamburg absolviert, an der er seit mehr als zehn Jahren auch regelmäßig lehrt. **red**

Personalratswahlen im NDR

Etwa 3400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wählen am 6. und 7. Mai neue Personalräte im NDR – von Göttingen bis Flensburg, von Hamburg bis Greifswald. Es gibt wieder mehrere Kandidatenlisten, der DJV tritt erneut mit einer Liste an, die auch für Nichtmitglieder offen ist, getreu dem Motto: Es geht um die Sache. Wer sich für die Arbeit im Personalrat interessiert oder ein Anliegen hat, wendet sich einfach an ein DJV-Mitglied im Personalrat vor Ort, auch die DJV-Geschäftsstellen in den NDR-Ländern vermitteln gern einen Kontakt. **Anja Westheuser**

Journalistenpreis ausgelobt

Der Weiße Ring, Hilfsorganisation für Kriminalitätsopfer, hat einen mit 9000 Euro dotierten Journalistenpreis ausgelobt. Bis zum 30. April können Journalisten ihre Arbeiten aus den Bereichen Print, Fernsehen und Hörfunk, die in Deutschland veröffentlicht wurden und sich mit Straftaten und ihren Folgen aus Sicht der Opfer von Kriminalität befassen, einreichen. Die eingereichten Beiträge müssen zwischen dem 1. Mai 2013 und dem 30. April 2015 in Deutschland veröffentlicht worden sein. Preisverleihung ist am 6. November in Hamburg. Weitere Informationen unter www.weisser-ring.de. **cp**

Wachstum trotz Krise

Die Stunde der Fachverlage

Zeitungsverlage feuern massenhaft Redakteure, große Häuser fusionieren unter Sparzwang. Doch spezialisierten Fachverlagen geht es trotz Medienkrise gut – für Journalistinnen und Journalisten werden sie als Arbeitgeber immer attraktiver. Die NORDSPITZE hat sich in Norddeutschlands Fachverlagen umgeschaut.

Um den Druck der ersten Ausgabe von Trucks & Details, einer Fachzeitschrift für ferngesteuerte Lkw-Modelle zu bezahlen, verkaufte Tom Wellhausen vor 17 Jahren sein eigenes Auto. „Wir hatten null Eigenkapital. Die Verlagsgründung war ein Versuch – wir gaben uns ein Jahr Zeit, um zu sehen wie es läuft“, erinnert sich Wellhausen, heute Geschäftsführer der Wellhausen & Marquardt Mediengesellschaft bR mit Sitz in Hamburg. „Knapp zwei Jahre später gab ich mein Angestelltenverhältnis im Bauer-Verlag auf, um mich ganz dem von mir und Sebastian Marquardt gegründeten Verlag zu widmen. “Neun regelmäßige Zeitschriften und zahlreiche Sonderpublikationen geben Wellhausen & Marquardt heute heraus – darunter Fachzeitschriften über Drachensport, Puppen und Teddybären sowie das Mitgliedermagazin für den Deutschen Modellflieger Verband.

Foto: wm-medien.de

Tom Wellhausen

„In den vergangenen fünf Jahren konnten wir die Reichweite unserer Zeitschriften verdreifachen, indem wir unsere Workflows komplett geändert haben“, berichtet Tom Wellhausen. „Früher machten wir zuerst die Druckausgaben, heute kümmern wir uns zuerst um die digitalen Kanäle, produzieren News-Apps, Videofilme für Youtube, stellen Meldungen bei Facebook und Google+ ein.“ Die Erfolgsgeschichte von Wellhausen

Wibke Pfeiffer (33), Chefredakteurin Fotosparte bei Falkemedia mit Hauptsitz in Kiel, bei einer Heftbesprechung an der Miniwand ihrer Fotoredaktion

& Marquardt steht exemplarisch für die vergleichsweise stabile Lage, mit der kleine Fachverlage heute der Medienkrise trotzen: Während klassische Zeitungs- und Zeitschriftenverlage weiter unter Anzeigen- und Abonnentenschwund bluten, können Nischentitel ihre Leser halten und verdienen mit innovativen Geschäftsmodellen. So wurde bereits im Jahr 2000 im schleswig-holsteinischen Ahrensburg das VersicherungsJournal als erster tagesaktueller Online-Informationsdienst für die

Crossmediale Kompetenzen sind gefragt

Fachverlage bieten mit ihrer neuen Offenheit bei der Personalfindung nicht nur angehenden, sondern allen gerade suchenden Redakteuren neue, vielfältige Jobperspektiven. Laut einer Umfrage der Hochschule Würzburg-Schweinfurt wünschen fast die Hälfte der Medienhäuser Redakteure, die crossmedial einsetzbar sind – im klassischen Print- und Onlinebereich ebenso wie in Social Media und im Event-Business. Besonders gefragt sind Journalisten, die die Kommunikation in den einzelnen Medienkanälen beherrschen sowie den Adressatenkreis zielgerichtet ansprechen, überzeugen und erweitern. Gefordert ist auch hier eine Branchenexpertise, sie verliert aber gegenüber den breit angelegten journalistischen Kompetenzen an Bedeutung. Das Berufsbild bewegt sich dabei stärker in Richtung eines Kommunikationsexperten, der die Vermittlung von Wissen und Inhalten optimal plant, umsetzt und steuert.

Foto: Lars Kreyßig/Falkemedia

Versicherungsbranche entwickelt. „In dieser Marktlücke konnten wir uns jahrelang mehr oder weniger unbehelligt etablieren. Das brachte uns einen Vorsprung, den unsere inzwischen zahlreichen Nachahmer nicht so leicht aufholen können“, sagt Claus-Peter Meyer, Herausgeber bei der VersicherungsJournal Verlag GmbH. Die Vorteile seines Fachverlages seien die Konzentration auf eine Zielgruppe, zu der ein enger Kontakt gepflegt wird, und die Kreativität eines kleinen Teams mit der Fähigkeit, auf Marktänderungen schnell reagieren zu können. „Diese simple Strategie ist die Basis vieler erfolgreicher Geschäftsmodelle und wird von uns auch beim Weiterentwickeln unseres Medienangebots verfolgt.“

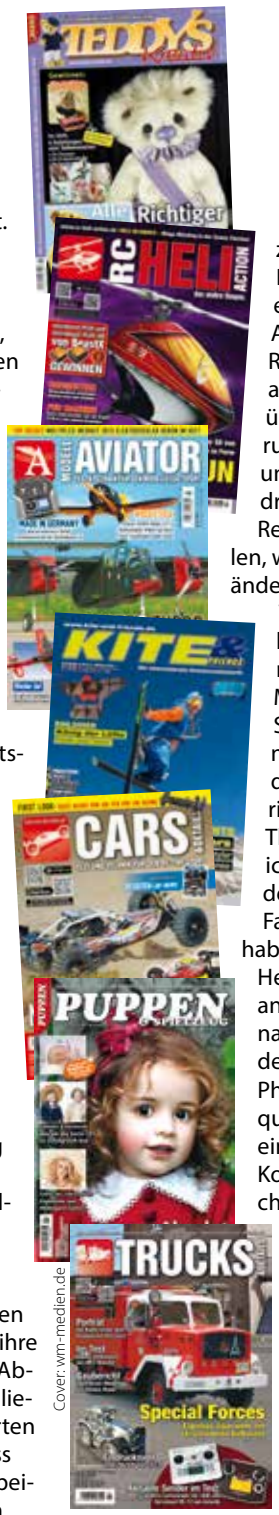
In Bremen hat sich der 1810 gegründete Schünemann Verlag ein breites Portfolio an Mitgliederzeitschriften und Sprachmagazinen aufgebaut, er gibt unter anderem den Handelskammer-Titel Wirtschaft in Bremen und die Fachzeitschrift Business World and Press heraus. „Der Markt für Endverbraucher ächzt unter einer Angebotsüberflutung bei gleichzeitigem Einbruch des Anzeigengeschäfts“, urteilt Gesellschafter Hermann Schünemann. „Auf der B2B-Schiene hingegen besteht noch viel Potential.“

Immer mehr Verbände entschieden sich für ein eigenes Magazin, um ihre Mitglieder zu erreichen. Und der Absatz der auf Business-Englisch, Italienisch und Französisch spezialisierten Titel entwickle sich so positiv, dass an Konzepten für neue Titel gearbeitet werde, berichtet Schünemann. „Uns geht es trotz Medienkrise gut.“

Ein positiver Effekt dieser Nischenentwicklung: Immer mehr Journalisten finden Jobs bei Fachverlagen. Laut der aktuellen Umfrage „Jobsituation und Anforderungsprofile bei deutschen Fachmedienhäusern“ der Professoren Dr. Lutz Frühbrodt und Dr. Michael Sturm von der Hochschule Würzburg-Schweinfurt sind derzeit fast 60 Prozent der deutschen B2B-Verlage auf der Suche nach Fachredakteuren. Dabei wird es immer schwieriger, geeignetes Personal zu finden: Bei knapp einem Drittel der befragten Medienhäuser halten sich zwar Angebot und Nachfrage nach Redakteursstellen die Waage, aber mehr als ein Viertel klagt über zu wenige Bewerber. Da rund 40 Prozent der Medienunternehmen in den nächsten drei Jahren neue, zusätzliche Redakteursstellen schaffen wollen, wird sich dieser Zustand kaum ändern, lautet das Fazit der Studie.

Foto: privat

Martin Jürs



Cover: wm-medien.de

Fachtitel von Wellhausen & Marquardt

Von diesem Trend profitiert hat auch Wibke Pfeiffer, Chefredakteurin Fotosparte im Medienhaus Falkemedia mit Sitz in Kiel. Die 33-Jährige stieg nach einem Kommunikationsdesign-Studium als Volontärin bei Falkemedia ein. „Das Thema Photoshop, über das ich in meinen ersten Jahren in der Redaktion DigitalPhoto als Fachredakteurin geschrieben habe, war dabei mein Türöffner.“ Heute ist sie für neun Titel verantwortlich, darunter den Monatstitel DigitalPhoto, die Sonderpublikationen DigitalPhoto Photoshop und CanonFoto, die quartalsweise erscheinen, sowie eine große Zahl umfangreicher Kompendien mit Handbuchcharakter, die sich an spezielle Zielgruppen richten – beispielsweise die halbjährlich erscheinende FotoEasy für Einsteiger in die kreative Fotografie mit Wechselobjektiven. „Wir befinden uns mitten in einem medialen Wandel“, sagt Wibke Pfeiffer. „Ohne digitale und mobile Inhalte wird sich bald auch dieses Feld der Fachredaktion nicht mehr behaupten können. Wer diesen Wandel als Redakteur und Teil seines Verlags nicht verschläft, hat gute Chancen, auch in Zukunft sein Geld als Medienschaffender zu verdienen.“

Journalistische Arbeit in Fachverlagen setzt die Bereitschaft zu hoher Spezialisierung in Fachthemen voraus. „Je mehr Tiefgang, umso unentbehrlicher macht sich ein Mitarbeiter“, bestätigt Arnd Ziemer, Geschäftsführer und Chefredakteur im Ferdinand Holzmann Verlag in Hamburg, der unter anderem die Fachzeitschrift Möbel Kultur herausgibt. „Darüber hinaus ist das Denken in unterschiedlichsten Geschäftsmodellen von Verlagen unerlässlich. Wir halten konzeptionelles Arbeiten im Team mit der Grafik und den digitalen Plattformen für wichtig.“ Dafür erwartet Ziemer eine Hochschulausbildung plus Volontariat sowie erste Journalismus-Erfahrungen und die Fähigkeit zu selbständigem Arbeiten. Mut macht auch der Werdegang von Martin Jürs, stellvertretender Chefredakteur des auf Geschäftsreisen spezialisierten Magazins BizTravel, das von der FVW Medien GmbH in Hamburg herausgegeben wird. Nach einem Volontariat beim Holsteinischen Courier war für ihn dort kein Redakteursposten mehr frei. Jürs bewarb sich erfolgreich auf eine Stelle in dem Hamburger Fachverlag. „Die Arbeit als Fachredakteur hat in jedem Fall Zukunft, denn es gibt hierzulande Hunderte von Titeln“, sagt Martin Jürs von der Krise betroffenen Kollegen. „Es gibt immer noch viele Spielfelder für Journalisten.“

Florian Vollmers.

Mitarbeit: Claudia Piuntek, Sabine Spatzek

Foto: Jürgen Schulzki

„In B2B-Nischenmärkten wächst der Bedarf für qualifizierte und sehr schnelle, neutrale Fachinformation. Wenn das mit gut durchdachten Geschäftsmodellen bedient wird, funktioniert das auch.“

Arnd Ziemer, Geschäftsführer und Chefredakteur des Ferdinand Holzmann Verlags , Hamburg

Foto: Schünemann Verlag

„Weil auch Fachblätter nur sehr gut sind, wenn sie von sehr guten Journalisten gemacht werden, suchen wir permanent Autoren aus der Journalistenbranche. Wer in einem Fachverlag arbeitet, muss neben dem journalistischen Tagesgeschäft auch die längerfristige, strategische Planung beherrschen. An einem Buchtitel arbeitet man schon mal ein Jahr oder länger.“

Hermann Schünemann, Gesellschafter der Carl Ed. Schünemann KG, Bremen

Foto: Sven Wied

„Journalisten sollten sich aus meine Sicht dringend vielseitig aufstellen, dann haben sie auch heute noch hervorragende Job-Chancen. Wir haben zum Beispiel zuletzt Digital-Designer, Filmer und Filmschnitt-Professionals eingestellt, zuvor waren es Projektmanager und Web-/App-Entwickler.“

Kassian Alexander Goukassian, Geschäftsführer der Falkemedia GmbH & Co. KG, Kiel

Lutz Jaffé

Im Flug durch Hamburgs Geschichte

Nach 20 Jahren beim Abendblatt feierte Lutz Jaffé im November 2014 seinen Abschied. Seine Karriere begann der spätere Lokal-Fotochef und Reporter bei der Bundeswehr, bis ihn ein Autounfall aus der Flugbahn warf. Seine Geschichte liest sich wie ein Krimi und erzählt davon, wie er sich immer wieder neu erfand.

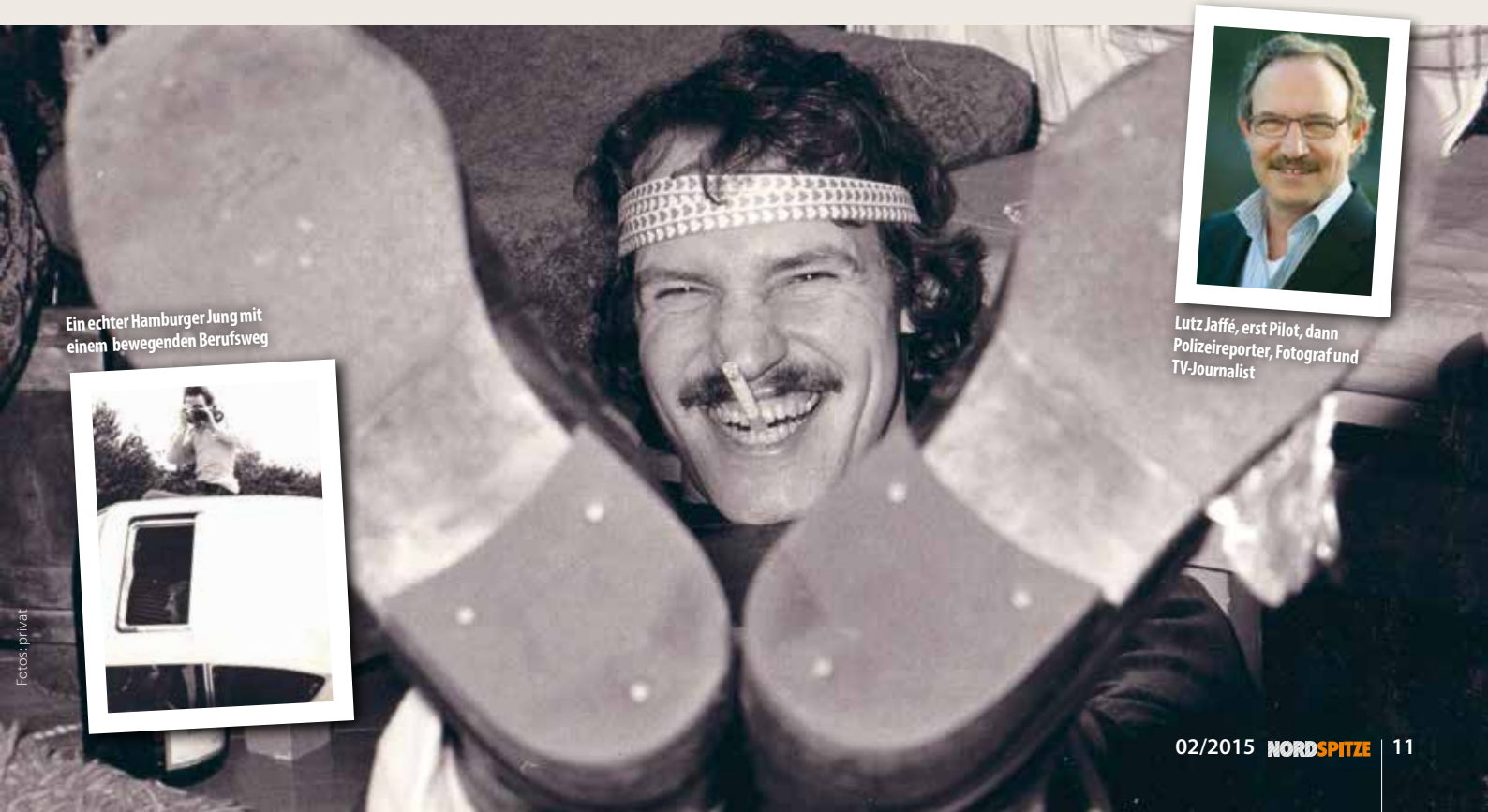
Lutz Jaffé ist ein echter Hamburger Jung, geboren im ehemaligen Krankenhaus Finkenau. Als Junge wollte er Flieger werden und liebte Musik. Vielleicht träumte er schon deshalb früh vom Fliegen, weil ihn seine Eltern immer „Blockadebrecher" nannten. Denn am 12. Mai 1949, seinem Geburtstag, endete die Berlin-Blockade und damit die Flüge der legendären „Rosinenbomber", die West-Berlin mit Lebensmitteln versorgt hatten.
Nach der Lehre verpflichtete sich der 19-Jährige bei der Luftwaffe. Neben der Fliegerei spielte Jaffé hier gern Gitarre, sang und begeisterte sich für israelische Liedermacher. Dann beendete ein Autounfall jäh seine Fliegerkarriere: Bei strömendem Regen überschlug sich Jaffés Opel und landete im Acker. Allein humpelte er mehrere Kilometer ins Husumer Krankenhaus, um dort wochenlang seinen Rücken zu strecken und seinen Kopf in eine andere Richtung zu wenden – wie später oft in seinem Leben. Flugunfähig, wechselte er in die Pressestelle und drehte Loopings nur noch im Flugsimulator.

Aber immer, wenn sich die Chance bot, in die Luft zu gehen oder die Gitarre zu zupfen, griff er zu. Als Mopo-Reporter folgte er der Aufforderung der Trapez-Hochseilkünstler Oskanis am ehemaligen Iduna-Hochhaus auf dem Heiligengeistfeld und legte Luftakrobatik ohne Netz in 99 Metern Höhe hin. Zu Lande, zu Wasser und in der Luft traf er später bei der Bild (1976 bis 1982) auf den Astronauten John Glenn, auf Franz Beckenbauer, den „Teufelsgeiger" Lonzo, „Gold-Rosi" Mittermaier, Helmut Schmidt oder den Präsidenten von Bangladesch, der wenige Wochen darauf ermordet wurde. Er sang mit Inga und Wolf, Costa Cordalis und Drafi Deutscher auf Konzerten. „Vor allem habe ich gelernt, dass man im Boulevard-Journalismus keine Geschichten aufblasen muss. Die sind einfach da."
Die Angst kam manchmal hinterher. So wie bei einem MEK-Einsatz 1974 am Hamburger Steindamm, wo zum ersten Mal der „finale Rettungsschuss" fiel. Vor Jaffés Augen erschossen die Beamten des Mobilen Einsatzkommandos einen Übeltäter. Auch ein Polizist starb. „Den Flattermann bekam ich erst abends, während des Jobs ist man zu konzentriert." Damals war der RAF- und Rockerbanden-Terror in Bild, Abendblatt und Morgenpost allgegenwärtig. „Wir waren gut vernetzt mit der Polizei und immer die ersten vor Ort", erzählt Jaffé.

Ein Hells Angels-Aussteiger zeigte dem Polizeireporter während einer Taxifahrt das Ausmaß der kriminellen „Kutten-Hierarchie" in der Hansestadt. Jaffé fügte das Erlebte auf 20 Schreibmaschinen-Seiten zusammen und verfasste gemeinsam mit Bernhard Rudolph eine Story, die über Tage den Bild-Aufmacher stellte und bundesweit für Aufsehen sorgte. „Das war für die Hamburger Politik das Signal für eine eigene Dienststelle Organisierte Kriminalität. Und ich war der Schuhlöffel dafür."

Auch in anderen Bereichen hatte er früh das richtige Gespür. Mit dem Start des privaten Fernsehens im Jahr 1985 sattelte Jaffé zum TV-Journalisten um und machte mit einem Kompagnon Filme für Unternehmen wie Philips oder Esso, für die Feuerwehr oder Servicestücke für den NDR. Sein größtes Projekt war 1993 ein Film zur Einführung der fünfstelligen Postleitzahlen, in dem ein Brief von Dresden nach Sylt begleitet wurde.
Später ging Jaffé, inzwischen Ehemann und Vater, zurück zum Abendblatt und eroberte sich erneut neues Terrain: Sein Cousin sollte drei Bypässe erhalten, und aus dem Angebot, „kannst ja ´ne Geschichte daraus machen", wurden erste Krankenhaus-Reportagen – damals ein Novum. Jaffé war bei vielen Operationen dabei, sprach mit Ärzten, Eltern und Kindern. Nebenbei lockten ihn Reportagen über Ultra-Leichtflugzeuge in Hartenholm. Klar, dass Jaffé dafür auch selber „auf ´nem Rasenmäher-Motor durch die Luft" flog. Die Zeiten beim Abendblatt hat er nie bereut. Aber die jüngste Entwicklung des Blatts sieht er kritisch: „Man merkt, dass weniger Personal da ist." Zum Abschied überraschten ihn die Abendblatt-Kollegen mit einer Collage seiner besten Bilder – unter anderem mit dem letzten Reichskanzler Karl Dönitz. Das schoss er 1973 als Volontär bei der Bergedorfer Zeitung. Nun als Pensionär engagiert er sich beim Weißen Ring und kommt vielleicht endlich dazu, all die Erinnerungsfotos in ein Album zu kleben.

Marina Friedt



Ein echter Hamburger Jung mit einem bewegenden Berufsweg

Lutz Jaffé, erst Pilot, dann Polizeireporter, Fotograf und TV-Journalist

Fotos: privat

Fotos: Michael Staudt

Zwischen Qualitätsjournalismus und Produktionslasten

„80 Prozent Handwerk, 20 Prozent Kunst“

Stefan Hans Kläsener in der Redaktionssitzung in Flensburg beim kritischen Blick ins Blatt

Die Regionalzeitung ist für ihn das Lagerfeuer, ohne das die Gesellschaft nicht auskommt. Bleibt man im Bild, organisiert Stefan Hans Kläsener (50) neuerdings für den Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag die Beschaffung von Brennmaterial. Der Diplom-Theologe hat als Chefredakteur von der Westfalenpost in Dortmund zum shz nach Flensburg gewechselt, sein Vorgänger Helge Matthiesen von dort zum General-Anzeiger nach Bonn. Warum er Lokaljournalismus als Beruf nach wie vor sexy und seinen neuen Arbeitgeber überdurchschnittlich attraktiv findet, erklärt Kläsener im NORDSPITZE-Interview.

Herr Kläsener, Sie sind seit Mitte Dezember Chefredakteur eines Zeitungsverlags mit 15 Regionalausgaben von Sylt bis Wedel. Was haben Sie vorgefunden? Was wollen Sie ändern?
Was ich vorgefunden habe, sind wahnsinnig fleißige und kompetente Kollegen, die sich sehr mit ihrem Verbreitungsgebiet identifizieren, was ein großer Schatz ist. Auch eine gewisse Beschwernis in der Redaktion, die vor allem durch Produktionslasten geprägt ist. Da können wir vielleicht das eine oder andere in der Produktionsstruktur vereinfachen, um den Kollegen vor Ort mehr Freiräume für eigene Geschichten zu geben.

Heißt das, die Lokalredaktionen bleiben in vollem Umfang bestehen und sollen gestärkt werden?
Es hat für mich absolute Priorität, in der Fläche eine Infrastruktur zu halten, die einen qualifizierten, unabhängigen Journalismus stützt. Das soll kein Ranking sein, nach dem Motto, mir ist der Lokalredakteur wichtiger als der Mantelredakteur. Auch im Mantel wollen wir die Reporterleistung für Schleswig-Holstein stärken. Aber nur dann, wenn wir in der Fläche präsent sind, haben wir den Effekt, dass wir die Geschichten, die von unten kommen, für den Mantel nutzen können.

Wenn es um die Zukunft des Journalismus geht, fällt immer wieder der Begriff Qualitätsjournalismus. Was verstehen Sie darunter?
Journalismus ist nach meinem Verständnis zu 80 Prozent ein Handwerk, zu 20 Prozent ist er auch Kunst. Qualitätsjournalismus bedeutet für mich zunächst einmal, dass man das Handwerk beherrscht. Was ich nicht so sehr mag ist, wenn man darunter nur das versteht, was öffentlich-rechtlich ist oder tariflich bezahlt in der Redaktion stattfindet. Qualitätsjournalismus kann auch außerhalb der Festanstellung von einem guten freien Mitarbeiter kommen, der sich nicht verbiegen lässt.

Und nicht tariflich bezahlt wird?
Die Bezahlung ist eine zweite Frage. Die erste ist, wie macht er seine Arbeit, macht er die wirklich unabhängig. Die Bezahlung hat natürlich etwas damit zu tun. Wenn ich jemanden auf Dauer so schlecht bezahle, dass er anfällig ist für Verführungen, habe ich mit Sicherheit irgendwann ein Qualitätsproblem.

Auch Ausbildung ist ein Qualitätsfaktor. Der shz betreibt ein besonderes Ausbildungskonzept in Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Kiel. Die Volontäre absolvieren in drei Jahren zusätzlich zur Redaktionsausbildung eine Art Masterstudium. Wie bewerten Sie das?
Was ich bis jetzt gesehen habe, finde ich sehr beeindruckend. Ich werde mir noch ein besseres Urteil bilden können, wenn wir Ende Juni die Kieler Woche hinter uns haben. Da haben wir ein crossmediales Projekt zusammen mit der Fachhochschule aufgesetzt. Mein bisheriger Eindruck ist, dass in diesem Studium sehr praxisnahe Qualifikationen vermittelt werden. Entscheidend ist auch, dass von Anfang an crossmedial gedacht und gearbeitet wird. Das ist der wichtigste Bonuspunkt für die Zukunft.

Sind die bisherigen Volontäre übernommen worden?
Nicht alle. Aber das war in der Regel deren Entscheidung.

Ist der Verlag „unsexy"? Der Ausstieg aus der Tarifbindung im Jahr 2011 hatte ja unter anderem deutlich niedrigere Einstiegsgehälter zur Folge.

Ich sehe es zuallererst als ein Zeichen von Qualität, wenn unsere Volontäre auch woanders einen Job bekommen. Ich stimme Ihnen aber zu, dass die Einstiegsgehälter in unserer Branche generell zu niedrig sind. Ich finde trotzdem sowohl unseren Beruf nach wie vor sexy, als auch den shz als Arbeitgeber überproportional attraktiv. Es ist nur nicht jedem in die Wiege gelegt, im sehr, sehr ländlichen Raum tätig zu sein, wo Sie jede Geschichte selber generieren müssen. Aber dann dürfen Sie auch nicht Schuhverkäufer werden, wenn Sie Füße an sich abstoßend finden.

Was macht den shz zu einem nach Ihrer Ansicht überproportional attraktiven Arbeitgeber?

Es ist ein modernes Haus, das mit seiner Online- und Digitalstrategie relativ weit vorne steht. Und es ist ein mittelständisches Haus, in dem Entscheidungen sehr viel schneller getroffen werden können als in großen Konzernen.

Wie andere Medienhäuser setzt auch der shz darauf, mehr Arbeit mit weniger Personal zu stemmen.

Ich sage jetzt mal was ganz Böses: Wer glaubt, Journalismus sei nicht anstrengend, ist falsch in dem Beruf. Und wer glaubt, der Journalismus sei der einzige Bereich, in dem man Branchenveränderungen nicht auch in der Arbeitswelt spürt, ebenfalls. Wir berichten permanent darüber, dass sich die Bedingungen in der Wirtschaft ändern, warum sollte das bei uns selbst anders sein? Wir in den Chefredaktionen müssen uns aber selbstkritisch fragen, ob wir unsere Belegschaften auf diese Veränderungen vorbereitet haben. Haben wir unsere Organisation intern so aufgestellt, dass die Kollegen zu dem kommen, was am Ende entscheidend ist, nämlich gute Geschichten zu liefern? Damit bin ich wieder bei dem, was ich eingangs sagte: Wir müssen strukturelle Hemmnisse minimieren. Das ist, wenn Sie so wollen, Management. Das klingt unjournalistisch, hat aber am Ende journalistisch viel mehr Auswirkungen, als wenn ich jeden Tag einen tollen Leitartikel schreibe.

Wie soll dieses Minimieren konkret aussehen?

Um das herauszufinden, veranstalten wir beispielsweise eine ganztägige Klausur mit den Führungskräften, wo wir genau über diese Fragen reden: Wozu müssen wir eigentlich kommen, was steht dem entgegen und wie können wir das beheben? Die Erkenntnisse daraus umzusetzen, ist dann ein schrittweiser und langwieriger Prozess. Die Mitarbeiter haben hohe Erwartungen an die neue Chefredaktion, nach dem Motto, jetzt muss sich alles Mögliche ganz schnell auch für sie verbessern. Da kann ich jetzt schon sagen, dass ich das enttäuschen werde. Sonst wäre ich ja auch ein Wunderheiler.

Stefan Hans Kläsener (l.) im Gespräch mit Sabine Spatzek und Günther Jesumann

„Wer glaubt, Journalismus sei nicht anstrengend, ist falsch in dem Beruf."

Gespräche wurden schon früher geführt, Ergebnisse aber nur in geringem Maße umgesetzt.

Darauf kann ich nur antworten: Ich habe die Erfahrung gemacht, dass dieser Prozess ganz entscheidend ist für die Zukunftsfähigkeit der Redaktion. Also kann ich nichts anderes tun, als meine ganze Kraft da hineinzulegen, die Mannschaft an dem Punkt weiterzuentwickeln. Wie verlässlich das sein wird, darauf wird jeder unserer 160 Mitarbeiter eine andere Sicht haben. Das Prinzip bleibt aber doch richtig.

Zurück zur Verlags- und Redaktionsstrategie: Wie stark setzen Sie auf Online- und Social-Media-Aktivitäten?

Das sehe ich extrem unaufgeregt. Die erste und entscheidende Frage ist doch immer die: Gibt es einen – neudeutsch gesprochen – Content, der die Leute interessiert? Ist die Antwort ja, ist die nächste Frage, welche Audience für den Inhalt am besten geeignet ist – und zu welchem Zeitpunkt. Soll dieser Inhalt in Print gehen, soll er direkt online gehen oder in die sozialen Medien getragen werden, wobei man ihn für Facebook und Co. selbstverständlich anders aufbereiten muss? Das ist aber ein urjournalistisches Prinzip: Wir haben uns immer schon in unserem Beruf damit beschäftigen müssen, wie ich mit einer guten Geschichte möglichst viele Menschen erreiche. Die Pointe an der Digitalisierung ist ja die: Wir haben mit unseren Geschichten noch nie so viele Menschen erreicht wie jetzt. Das ist doch erstmal wahnsinnig Mut machend.

Nur ist Reichweite heute nicht mehr gleichbedeutend mit Gewinn.

Da bin ich ganz kaltschnäuzig und sage, danach müssen Sie die Verlagsmanager fragen. Für die Refinanzierung von Journalismus bin ich nicht verantwortlich. Mein Job ist es, mit meiner Redaktion refinanzierbare Inhalte zu generieren.

Im Printbereich hat der Verlag zuletzt Anzeigenblätter und Hochglanzmagazine zugekauft. Ist die Tageszeitung überhaupt noch interessant?

Wenn Sie mich wieder so ansprechen, als wäre ich hier Verlagschef, muss ich auch dazu die Aussage verweigern. Journalistisch sehe ich es so: Wir brauchen, so lange die Gesellschaft daran ein Interesse hat, ein Medium im Kern unseres Verlagsgebildes, das möglichst alle Interessen abdeckt. Das ist die Lagerfeuerfunktion, und die hat für mich zumindest auf regionaler Ebene die Tageszeitung. Darüber läuft der gesellschaftliche Diskurs, den können Sie über Blogs und Spezialzeitschriften nicht führen. Wir müssen das Land dazu bringen können, über ein Thema zu diskutieren, das wir als entscheidend für die Zukunft des Landes ausgemacht haben. Wenn es das nicht mehr gibt, funktioniert auch Politik nicht mehr.

Die Fragen stellten Sabine Spatzek und Günther Jesumann.

Hier schlägt das Herz der Wirtschaft.

Pressestelle der Industrie-Arbeitgeber
NORDMETALL • AGV NORD • nordwindaktiv

Sprecher: Peter Haas • Tel. 040/6378-4231
E-Mail: haas@nordmetall.de
Im Web: nordmetall.de • agvnord.de
nordwindaktiv.de • herz-der-wirtschaft.de

DIE UNTERNEHMEN **DER METALL- UND ELEKTRO-INDUSTRIE** IM NORDEN

AOK NordWest

Sie suchen...
einen kompetenten Ansprechpartner für Ihre Fragen zur gesetzlichen Kranken- und Pflegeversicherung?

Wir bieten Ihnen...
fundierte Antworten, frische Zahlen, Daten und Fakten sowie Themen und Meinungen – **aus Schleswig-Holstein für Schleswig-Holstein.**

Ihr Ansprechpartner in der AOK-Pressestelle:

AOK NordWest
Die Gesundheitskasse.
Jens Kuschel, Pressesprecher
Edisonstraße 70
24145 Kiel

Telefon 0431 605-21171
Telefax 0431 605-251171
Mobil 01520 1566 136
E-Mail presse@nw.aok.de
Internet www.aok.de/nw

Erich-Klabunde-Preis 2015 auf dem 66. Hamburger Presseball

Tradition mit neuen Impulsen

Dass der Erich-Klabunde-Preis alljährlich als einer der festlichen Höhepunkte auf dem Hamburger Presseball verliehen wird, ist nichts Neues. In diesem Jahr bekam die Auszeichnung – wie in der vorigen Ausgabe der NORDSPITZE berichtet – Volker ter Haseborg, der mittlerweile als Chefreporter bei Bilanz tätig ist, für seinen im Juli 2014 im Hamburger Abendblatt erschienenen Artikel „Der Mann, den niemand vermisste". Nun begeht aber die Berufsvereinigung Hamburger Journalisten und somit ihr Nachfolger, der DJV Hamburg, in diesem Jahr ihr 70-jähriges Jubiläum. Grund genug, der schönen Tradition ein paar neue Impulse zu geben: Neu war dieses Mal ein vom Illustrator George Riemann entworfenes Signet, für das er den Kopf Klabundes leicht karikierend zeichnete. Und ebenfalls neu war, dass dem Preisträger statt einer Urkunde ein Glasobjekt der Künstlerin Beate Kuchs überreicht wurde, für das sie einen Siebdruck eben dieses Signets zwischen Glasplatten verschmolzen hatte. Zuvor hielt Lutz Marmor, ARD-Vorsitzender und Intendant des Norddeutschen Rundfunks, eines Senders also, der eng mit dem Namensgeber verbunden ist, die Laudatio. Erich Klabunde (1907–1950) war 1945 nämlich nicht nur der Gründer der damaligen Berufsvereinigung, sondern auch im Hauptausschuss des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR) maßgeblich am Aufbau des demokratischen Rundfunks beteiligt.

Renata Green

Laudator Lutz Marmor (rechts) fand auf dem Presseball im Hotel Atlantic Kempinski lobende Worte für den diesjährigen Preisträger Volker ter Haseborg

Ohne ihren Fleiß kein Preis: Illustrator George Riemann, der das Signet gezeichnet hat, Volker ter Haseborg, im wahren Sinne Träger des Erich-Klabunde-Preises 2015, und Beate Kuchs, die den gläsernen Preis gestaltet und angefertigt hat

Fotos: Florian Büh/Gutes-Foto.de

Bevor es losgeht, nehmen sie nochmal auf dem alljährlichen Point fixe vorm Kamin Aufstellung: Werner Matthies (Erich Klabundes Neffe) und Frau Vera, Anna Becker mit Mann Thomas Kärst (Jurymitglied), Gisela von Heusinger mit Mann Stefan Endter (Geschäftsführer des DJV Hamburg), Hamburgs DJV-Vorsitzende Marina Friedt sowie Preisträger Volker ter Haseborg mit Frau Maria Marquart-ter Haseborg (v.l.n.r.)

DJV Hamburg

Einladung zur Mitgliederversammlung

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir laden Sie herzlich ein zu unserer ordentlichen und zugleich außerordentlichen Mitgliederversammlung am

Dienstag, 28. April 2015, 19 Uhr,

Madison Hotel – Raum Alster/Fleet, Schaarsteinweg 4, 20459 Hamburg.

Der Vorstand wird über die Arbeit des vergangenen Jahres berichten und den Etat für 2015 vorlegen. Hinzu kommen Nachwahlen zum Vorstand. Unser Schatzmeister scheidet auf eigenen Wunsch aus. Außerdem wollen wir Ihnen die für dieses Jahr geplanten Veranstaltungen vorstellen und Sie über die Situation der Hamburger Medien informieren. An der Versammlung wird auch der DJV-Bundesvorsitzende Michael Konken teilnehmen. Sollten Sie Anträge an die Mitgliederversammlung haben, so müssen diese 14 Tage vor der Versammlung schriftlich in der Geschäftsstelle eingehen. Damit Sie sich schon vor der Versammlung ein Bild machen können, senden wir Ihnen Anträge, Etat 2015 und Jahresabschluss 2014 auf Wunsch gern zu. Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme und schlagen folgende Tagesordnung vor:

Tagesordnung

TOP 1: Eröffnung/Begrüßung/Grußworte
TOP 2: Wahl der Versammlungsleitung, Genehmigung der Tagesordnung
TOP 3: Rechenschaftsberichte und Aussprache
TOP 4: Entlastung des Vorstandes
TOP 5: Wahlen: Nachwahlen zum Vorstand, Wahl von Ersatz-Delegierten zum DJV-Bundesverbandstag
TOP 6: Anträge an die Mitgliederversammlung
6.1. Satzungsändernde Anträge
6.2. Sonstige Anträge
6.3. Verabschiedung Etat 2015
TOP 7: Hamburger Medienlandschaft und Veranstaltungen 2015
TOP 8: Verschiedenes

Bitte bringen Sie einen gültigen Ausweis mit.

Mit freundlichen kollegialen Grüßen

Marina Friedt
1. Vorsitzende

Stefan Endter
Geschäftsführer

Fachausschuss Online des DJV

Radio Bremen präsentiert regionale Dachmarkenstrategie

Anfang Februar traf sich der Fachausschuss Online in Bremen. Die DJV-Onliner diskutierten über neue Strukturen der eigenen Sacharbeit und planten die Veranstaltung Besser Online, die im Herbst zum elften Mal stattfinden soll – wahrscheinlich wieder in Berlin. Dort hatte Wolfgang Blau, Digitalchef des britischen Guardian, die Tagung im Herbst 2014 mit seiner vielbeachteten Rede eröffnet: „Warum hört man so wenig über den öffentlich-rechtlichen Online-Journalismus? Warum gibt es so wenige Gesichter, mit denen man diskutieren kann, die man mit diesen Häusern verbindet?“

Im Norden lernte der Fachausschuss ein paar dieser Gesichter kennen: Heike Kirchner, Online-Redakteurin und Sprecherin der Betriebsgruppe von Radio Bremen. Und Werner Eiermann, Online-Koordinator, der in die „schwierige Geschichte“ der digitalen Aktivitäten des Senders einführte. Beim Jugendfunk formierte sich damals die digitale Avantgarde, die dann in einem Tochterunternehmen kostengünstig zusammengefasst wurde. Das „Sammelbecken“ sollte den Stellenplan nicht aufblähen, für unterschiedliche Bereiche zuständig sein und aus dezentralen Strukturen die zentrale Homepage füllen. Das konnte nicht gut gehen. Deshalb wurde eine Online-Koordination eingerichtet, die für die sogenannten „trimedialen Zonen“ (Hörfunk, TV und Onlineauftritt) zuständig war. Inzwischen denkt Online-Koordinator Eiermann das Bremer Digitalmodell weiter: eine regionale Dachmarkenstrategie.

Unter der etablierten Marke buten un binnen will Radio Bremen den Online-Auftritt zum Regionalportal entwickeln und auf „Bremen und umzu“ fokussieren. Ohne Doppelungen. Auf Nachrichten „für Arme“ verzichtet die Online-Präsenz, schließlich kann man in die weite ARD-Welt verlinken. Ohnehin hat Eiermann an der öffentlich-rechtlichen Digitalwelt einiges zu kritisieren. Die ARD versuche im Netz zu stark das lineare Fernsehen abzubilden. Die zahlreichen Mediatheken seien nicht benutzerfreundlich, es gebe „vieles doppelt und dreifach, aber nichts richtig“.

Junge Menschen erreiche man kaum über Homepage oder Suchmaske, sondern bei Facebook oder Snapchat. Das Konzept: plattformorientierte Nachrichten, kurze Infohäppchen über soziale Medien oder sogar via Whatsapp. Die Stücke müssten mehrfach bearbeitet werden, Form und Ansprache sich an den Gesetzmäßigkeiten der jeweiligen Plattformen orientieren. Öffentlich-rechtliche Qualitätshäppchen auf dem Smartphone – für Eiermann kein Widerspruch.

Andreas K. Bittner

Fotos: Andreas K. Bittner

Werner Eiermann, Online-Koordinator von Radio Bremen, Heike Kirchner, langjährige Onlinerin und Sprecherin der Betriebsgruppe des Senders

Mentoring-Programm

Zehn neue Tandems in Hamburg

Ab sofort können Journalistinnen und Journalisten jeden Alters von der Orientierungshilfe durch etablierte Kolleginnen und Kollegen profitieren.

Am 19. März ging das Mentoring-Programm des DJV Hamburg in seine vierte Runde. Zehn Journalistinnen und Journalisten wurden an diesem Abend von Schirmherrin Julia Westlake als neue Mentees begrüßt. Anschließend lernten sie ihren Mentor kennen, der sie ein Jahr lang begleitet und berät. Gleichzeitig wurden die Mentees des laufenden Jahrgangs verabschiedet. Ihr Jahr war um, und sie berichteten, wie die Zusammenarbeit gelaufen ist.

Fotos: Florian Büh/Gutes-Foto.de

Der Arbeitsgruppe Mentoring macht es sichtlich Spaß, die richtigen Tandems zusammenzustellen. Von links: Marina Friedt, Fred Krüer-Bürgermann und Anne Stark. Nicht im Bild ist Verena Bast, die als Mentee des ersten Jahrgangs Erfahrungen mit dem Programm sammeln konnte und der AG nun seit gut einem Jahr angehört

Das Mentoring-Programm war ursprünglich nur für junge Berufsanfänger gedacht. Aber nachdem in den vergangenen beiden Jahren die Zahl der Bewerber gesunken war, hatte die Arbeitsgruppe Mentoring um die DJV-Landesvorsitzende Marina Friedt beschlossen, die Altersbegrenzung aufzuheben. Eine richtige Entscheidung. Denn es hat sich gezeigt, dass auch viele Kolleginnen und Kollegen, die bereits mitten im Berufsleben stehen, nach neuer Orientierung suchen. Das liegt nicht zuletzt an der sich rasant verändernden Medienlandschaft.

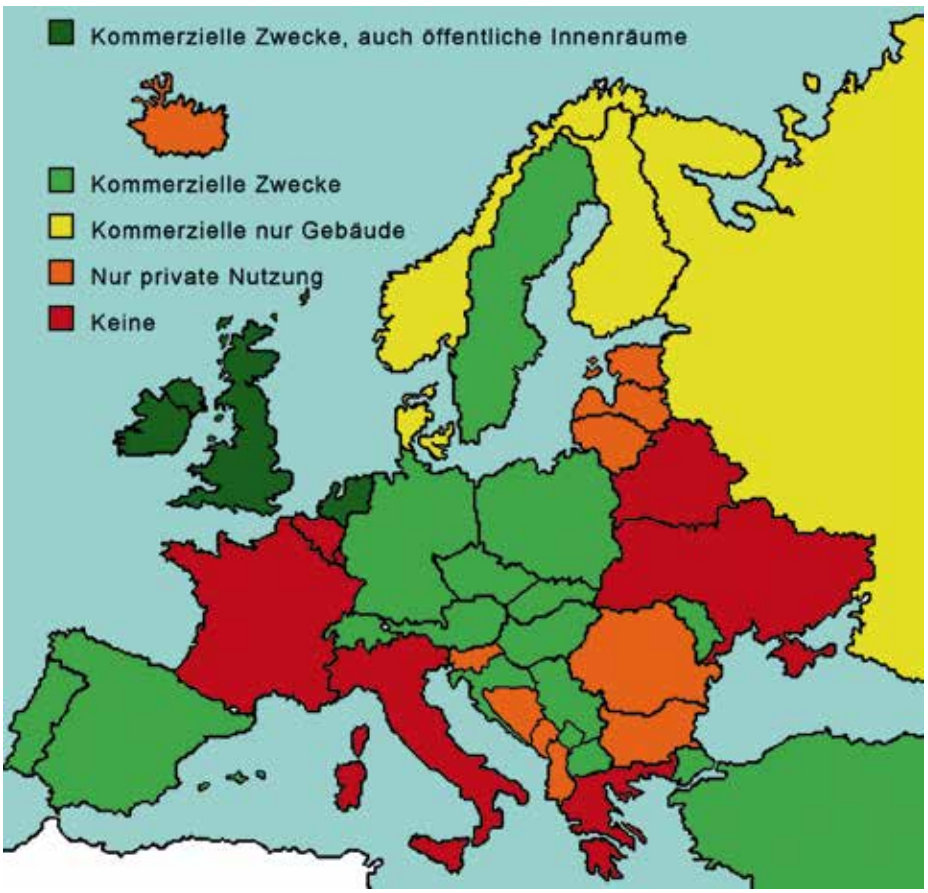
Die AG Mentoring hat im Vorfeld alle Bewerber zum Gespräch gebeten und danach versucht, einen passenden Mentor für sie auszusuchen. Das hat in den vergangenen Jahren sehr gut funktioniert. Alle Mentoren sind Journalisten, die sich erfolgreich in der Medienwelt positioniert haben. Etliche Tandems halten den Kontakt auch über ihr Mentoring-Jahr hinaus. Eine erste Bilanz werden die neuen Mentees dann zum Bergfest im Herbst ziehen. Kolleginnen und Kollegen, die sich für das Mentoring-Programm interessieren, können sich bis zum Jahresende für den Mentoring-Jahrgang 2016 bewerben.

Anne Stark

Panoramafreiheit & Co.

EU-Richtlinie zum Urheberrecht reformbedürftig

Fotografen, die Nachtfotos vom Eiffelturm ins Netz stellen, riskieren rechtlichen Ärger – die Lichtshow des Bauwerks ist in Frankreich urheberrechtlich geschützt, während Tagesaufnahmen vom unbeleuchteten Eiffelturm zulässig sind. Die EU-Richtlinien zum Urheberrecht sind 14 Jahre alt und nach Überzeugung des Europäischen Parlaments dringend reformbedürftig. Unter anderem, weil sie dem grenzüberschreitenden Austausch von Kultur im Internet im Wege stehen, denn von Land zu Land gelten unterschiedliche Regeln.



Grafik: Rainer Mersmann

So unterschiedlich ist die Panoramafreiheit derzeit in den europäischen Ländern

Deshalb hat sich die EU-Kommission für 2015 eine umfassende Reform der veralteten Richtlinie vorgenommen. Im Mai vergangenen Jahres ist die deutsche EU-Abgeordnete Julia Reda zur Berichterstatterin des Europäischen Parlaments über die Urheberrechtsreform gewählt worden. Die Piraten-Politikerin hat sich in den vergangenen Monaten mit Autoren und Nutzern, Vertretern von Medien, Internet-Anbietern und Verbänden getroffen – darunter Google, ARD/ZDF, Wikimedia und dem Bundesverband Informationswirtschaft, Telekommunikation und neue Medien.
Ihr Resümee: Die bisherigen Regeln sind nicht mehr zeitgemäß. „Die EU-Richtlinie zum Urheberrecht stammt aus dem Jahr 2001, aus einer Zeit vor Youtube und Facebook. Wir brauchen ein gemeinsames europäisches Urheberrecht, das Grundrechte achtet und innovativen Diensten für den Onlinezugang zu Kultur keine Steine in den Weg legt." Mit der Idee der europaweiten Vereinheitlichung des Urheberrechts steht die Piratin nicht alleine da. Bisher kocht jedes Land sein eigenes Süppchen. Dies behindere das Entstehen eines Binnenmarktes für digitale Inhalte und den Wettbewerb innerhalb der EU, so die Meinung vieler Experten, aber auch von Rechteinhabern.

Reda plädiert für ein offeneres und anpassungsfähigeres Urheberrecht, das auch zukünftige neue Techniken abdeckt. Damit Urheber keinen Ausverkauf ihrer Rechte befürchten müssen, will sie deren Stellung gegenüber den Verwertungsgesellschaften und Verlagen festigen. Ihr Vorschlag sieht vor, dass das, was in der analogen Welt möglich ist, auch auf digitale Medien angewendet wird. Danach dürften beispielsweise E-Books kopiert und verliehen werden und Kopierschutzmaßnahmen auf Techniken beschränkt werden, die legale Privatkopien erlauben.

Daten von Behörden oder Regierungen sollen in Zukunft urheberrechtsfrei sein, das Zitatrecht auch für Video- und Bildausschnitte gelten – ähnlich dem als Fair Use bezeichneten Urheberrechtssystem in den USA. Für Bildungszwecke, Karikaturen und Satire plant die Politikerin Ausnahmen vom Urheberrecht. Und das in Deutschland erlaubte Fotografieren von Gebäuden oder Kunst, die von öffentlichen Verkehrswegen aus zu sehen sind, die so genannte Panoramafreiheit, möchte sie europaweit einführen.

Im April soll der Rechtsausschuss des Europaparlaments über Redas Entwurf abstimmen.

So ganz einfach werden die Verhandlungen über eine Reform des Urheberrechts jedoch nicht werden: Die französische Ministerin für Kultur und Kommunikation, Fleur Pellerin, aber auch einige Rechteinhaber, haben in Frage gestellt, ob die Piratin Reda für einen Bericht zum Urheberrecht zuständig sein sollte. Im Herbst will die EU-Kommission daher einen eigenen Vorschlag einbringen.

Rainer Mersmann

DJV fordert Nachbesserung

Seit Jahresbeginn: Neuregelung beim Kinderkrankengeld

Eine Änderung beim Kinderkrankengeld - das ist ein Entgeltersatz, den gesetzlich versicherte Eltern nach Paragraf 45 Sozialgesetzbuch V von der Krankenkasse erhalten, wenn sie ihr krankes Kind betreuen und deshalb nicht zur Arbeit gehen können - benachteiligt Freie, die über ihren Auftraggeber versichert sind. Bei Freien, die über die Künstlersozialkasse versichert sind, bleibt allerdings alles beim Alten. Seit dem 1. Januar 2015 wird für die Berechnung von Kinderkrankengeld bei denjenigen, die als „Beschäftigte" versichert werden, nicht mehr nach dem vor der Erkrankung erzielten Gehalt oder Honorar berechnet, sondern nach dem, was während der Krankheit ausgefallen ist. Für Angestellte und für Freie, die in Schichten arbeiten oder sonst für die Zeit der Erkrankung schon verbindliche Aufträge hatten, kann der Arbeit- oder der Auftraggeber der Krankenkasse bescheinigen, wie hoch das Gehalt oder Honorar gewesen wäre. Wer keinen festen Einsatz nachweisen kann, bekommt bei dieser neuen Berechnung Probleme. Der DJV fordert den Gesetzgeber auf, unverzüglich nachzubessern. Bei Freien, die über die Künstlersozialkasse versichert sind, erfolgt wie bisher die Ermittlung des Kinderkrankengelds auf Basis des geschätzten Jahresarbeitseinkommens. Zudem gibt es immer wieder Kassen, die Freien eine Zahlung von Kinderkrankengeld generell verweigern. Der DJV rät zur Wahl einer Krankenkasse, die unproblematisch leistet.

Anja Westheuser und Michael Hirschler

Gemeinsame Vergütungsregeln

Versuchtes Honorardumping: DJV schreitet ein

Immer wieder versuchen Verlage, sich vor angemessenen Honoraren zu drücken

Foto: Rainer Mersmann

Wenn es um Honorare für ihre freien Mitarbeiter geht, halten sich Zeitungshäuser viel zu selten an die Vorgaben der gemeinsamen Vergütungsregeln. Immer wieder muss der DJV hier für seine freiberuflichen Mitglieder tätig werden. Teilweise werden die angemessenen Honorare erst mit gerichtlicher Hilfe durchgesetzt. Manchmal aber landen auf den Schreibtischen im DJV-Justitiariat Fälle, die man auch mit viel Fantasie nicht erwartet hätte. Einer davon ist der folgende: Der Artikel eines freien Journalisten wurde in einer Tageszeitung außerhalb Hamburgs veröffentlicht – so wie abgesprochen. Hinsichtlich der Honorierung bezog sich das DJV-Mitglied auf die gemeinsamen Vergütungsregeln, die angemessene Honorare für Tageszeitungsbeiträge definieren. Eine entsprechende Bezahlung aber lehnte die Redaktion ab. Voraussetzung für ein Honorar nach den gemeinsamen Vergütungsregeln sei die hauptberufliche journalistische Tätigkeit. Man habe zwar keinen Zweifel an der Hauptberuflichkeit des Autors. Allerdings gebe es eine Vereinbarung mit dem Betriebsrat, wonach besondere Nachweise vorgelegt werden müssen. Die Vergütungsregeln nennen als Beleg für die hauptberuflich journalistische Tätigkeit den gemeinsamen Presseausweis der Journalisten- und Verlegerverbände. Der Betriebsrat wäre in diesem Zusammenhang aber gar nicht zuständig. Der DJV Hamburg hat dies der Redaktion mit entsprechendem Anspruchsschreiben verdeutlicht und darauf hingewiesen, dass die Redaktion ja nach eigenem Bekunden gar keinen Zweifel an der Hauptberuflichkeit ihres Autors hat. Daraufhin ist das Honorar in vollem Umfang überwiesen worden. Einige interessante Entscheidungen zum Thema sind unter http://bit.ly/1HnLW7n abrufbar.

Stefan Endter

DJV Hamburg

Attraktive Weiterbildungsangebote des AK Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Konzentrierte Zusammenarbeit fürs optimale Veranstaltungsangebot: Initiatorin Katharina Jeorgakopulos und Referent Peter Berger

Foto: Annette Luckey

Auch für diesen Herbst hat die Leiterin des Arbeitskreises Presse- und Öffentlichkeitsarbeit Katharina Jeorgakopulos in Zusammenarbeit mit dem Medienstrategen Peter Berger ein ansprechendes Veranstaltungsangebot zusammengestellt. Los geht's mit dem eineinhalbtägigen Kursus „Anspruchsvolle Texte für erfolgreiche PR-Journalisten", der am 16. und 17. Oktober in den Räumen der Macromedia-Hochschule Hamburg stattfinden wird. In diesem Kursus wird ein Thema hochwertig für mehrere Kanäle aufbereitet: für die Firmen-Zeitschrift (Corporate Publishing), die Firmen-Website sowie die hauseigene Facebook-Page als integrierte Kommunikation. Am Freitagnachmittag beschäftigen die Teilnehmer sich zunächst mit den theoretischen Grundlagen der journalistischen Arbeit; am Samstagvormittag produzieren sie die ersten Inhalte; am Nachmittag werden sie in der Gruppe besprochen und optimiert. Am 14., 21. und 28. November können Sie dann ebenfalls bei Peter Berger den „Digitalen Führerschein für PR-Journalisten" bestehen. Drei Tage und drei Themenstaffeln: An drei Samstagen (einschließlich einer „Hausaufgabe") erlernen Sie die komplette Kommunikation im Netz – von der Website über Social Media bis hin zu Mobile – und steuern danach souverän durch die Online-PR. Weitere Infos sowie die Anmeldebögen finden Sie in unserem Online-Kalender unter den jeweiligen Daten: http://bit.ly/1vGr6zm. **Renata Green**

DJV Bremen

Was ist los in Brüssel?

Wie gewohnt bietet der DJV Bremen auch in diesem Jahr eine dreitägige Reise nach Brüssel an. Auf dem Programm stehen Gespräche mit den Abgeordneten des EU-Parlaments und Mitarbeitern der EU-Kommission, Besichtigung des ARD-Studios und ein Besuch im NATO-Hauptquartier. Die thematische Ausrichtung der Reise orientiert sich an der aktuellen politischen Lage in Europa. Die Reise ist geplant vom 4. bis zum 6. Mai 2015. Weitere Informationen im Büro des DJV Bremen oder unter info@djv-bremen.de.

Libuse Cerna

Foto: Regine Suling

Die Brüssel-Reise der Bremer hat schon Tradition (Foto aus dem Jahr 2012)

DJV Bremen

Deutsch-tschechischer Journalistenaustausch

2015 startet ein neues Programm, das zwischen dem DJV und dem Syndikat (Tschechische Journalistenvereinigung) vereinbart worden ist. Konkret heißt dies, dass eine junge tschechische Journalistin oder ein Journalist in den ersten zwei Septemberwochen nach Bremen kommt. Im Gegenzug reist eine Kollegin oder ein Kollege aus Bremen Anfang Dezember für 14 Tage nach Prag. Die Teilnehmenden lernen das Gastland kennen und berichten über ihre Eindrücke vor Ort. Dieser Austausch baut auf einer langjährigen Kooperation auf, von der bisher Schriftstellerinnen und Schriftsteller profitierten. **Libuse Cerna**

Symposium in Bremen

„Ich bin von Zigeunerland!"

Sinti und Roma – das sind Begriffe, die mal Faszination, mal eine heftige, unerklärbare Verachtung auslösen. Tatsache ist, dass diese vielfältige ethnische Gruppe die größte europäische Minderheit bildet. Schätzungsweise gibt es zwischen zehn und 13 Millionen Roma, Menschen, die seit Jahrhunderten in Europa leben und genauso lange verfolgt werden. Am 3. und 4. Juli findet in Bremen eine internationale Tagung statt, zu der Fachleute aus Brüssel, Bratislava, Budapest und Madrid erwartet werden. Zu den zahlreichen Kooperationspartnern gehört auch die Hochschule Bremen. Die Studierenden des Faches Internationale Journalistik begleiten und dokumentieren das Symposium. **Libuse Cerna**

DJV Bremen

Seminare: Abtauchen in soziale Medien

Einen Überblick über soziale Medien und einen Einblick ins Texten für Blogs liefern zwei Seminare, die der DJV Bremen anbietet. Um „Social Media für Journalisten" geht es am Sonnabend, 25. April, von 10 bis 17 Uhr, im Bremer Presse-Club. Referent Bernhard Lill gibt den Teilnehmern einen Überblick darüber, welches soziale Medium sich für die jeweilige Zielgruppe eignet. Wie textet man einen Teaser richtig, wie können Redaktionen ihre Nutzer am besten einbinden? Auch auf diese Fragen geht der Referent aus Hamburg ein, dessen Seminar von vielen Übungen und Best-Practice-Beispielen lebt. „Texten für Blogs" heißt es dann am Sonnabend, 13. Juni, von 10 bis 17 Uhr im Bremer Presse-Club. Referentin Anja Beckmann führt die Teilnehmer in suchmaschinenoptimiertes Texten ein, zeigt, wie Überschrift, Teaser, Textstruktur und Satzlänge aussehen sollen. Beide Seminare kosten für DJV-Mitglieder inklusive Mittagessen je 45 Euro, für Nichtmitglieder 180 Euro. Anmeldungen nimmt die Geschäftsstelle des DJV Bremen unter Tel. 0421/325450 oder per E-Mail an: info@djv-bremen.de entgegen. **ine**

DJV Hamburg

Wie Shitstorms entstehen und was man dagegen tun kann

Zum zweiten PR-Talk im März kamen rund 20 Journalisten zusammen. Das Thema war dem ersten PR-Talk 2014 entsprungen: Krisenkommunikation in den sozialen Netzwerken. Denn in Krisen kann sich eine Eigendynamik von hochemotionalen bis überbordenden Reaktionen zum Beispiel auf Twitter und Facebook entfalten, über die man schlecht wieder die Kontrolle gewinnt, wenn zu spät oder falsch reagiert wird. Die drei Referenten des Abends – Peter Berger, Medienstratege, Christoph Holstein, Senatspressesprecher in Hamburg, und Heiko Wischer, Leiter der Kommunikation der Provinzial Nord – sind allesamt Führungspersönlichkeiten aus dem Bereich PR.

Auf Nachfrage des Moderators Peter Jebsen schilderten sie Fälle (Worst Cases), teils aus ihrer eigenen Praxis, in denen Krisen in den sozialen Netzwerken die ganze Aufmerksamkeit forderten. Berger, der mit der Definition von Shitstorm begann („Ein sich schnell entwickelnder, oft unsachlich geführter Diskurs; eine Welle, in der sich der Unmut der Kunden oder Nutzer über eine kurze Zeit hinweg akkumuliert") hatte zwei Beispiele parat, die das zum Teil unsinnige Schwarmverhalten von Followern aufzeigte. So sorgte die im Essig ertränkte Raupe im Salat bei der Restaurantkette Vapiano für Aufsehen, weil ein Kunde diese filmte und das Video ins Netz stellte. Er wollte damit auf angeblich unhygienische Zustände aufmerksam machen. Doch es kam anders. Er selber wurde zum angeklagten Opfer, weil er ja den Tod der Raupe nicht verhindert hatte. Berger: „Plötzlich drehte sich die Geschichte, das war vollkommen unvorhersehbar. Vapiano musste kaum reagieren, sondern überließ die Kritik den Selbstreinigungskräften des Social Net." Beim zweiten Beispiel lief der Shitstorm genau anders herum ab. Der Tod einer vom Tiger getöteten Tierpflegerin im Kölner Zoo führte im Shitstorm zu der Frage, ob das Leben eines Menschen mehr oder weniger wert sei als das eines Tigers (dieser war vom Zoodirektor erschossen worden). Solch eine Unberechenbarkeit sei es, auf die man sich laut Berger mit einer sorgfältig abgestimmten Krisenstrategie gut vorbereiten müsse.
Heiko Wischer beschrieb die Rolle sozialer Netzwerke bei der Provinzial: „Konzernweit gibt es zwei Mitarbeiter aus der Unternehmenskommunikation, die sich neben anderen Aufgaben dem Thema widmen." Dass die Provinzial hier in Zukunft noch stärker gefordert sei, wisse er auch. Laut Wischer „kommen immer mehr Anfragen unserer Kunden über die sozialen Netzwerke". Auch Christoph Holstein berichtete von seinen Erfahrungen. Als Senatspressesprecher hatte er im „Facebook-Jargon" Kommentare zur aktuellen politischen Lage in Hamburg abgegeben. Dies gefiel der Opposition nicht. Es wurden mehrere kleine Anfragen in der Bürgerschaft gestellt und die Frage aufgeworfen, ob ein Senatspressesprecher überhaupt in sozialen Netzwerken seine persönliche Meinung kundtun dürfe. Das nach Zensur schmeckende Thema kam dann auch so bei den vielen Fans und Freunden von Holstein an, den danach über soziale Netzwerke Sympathiebekundungen erreichten: „Das hat mich wirklich beeindruckt, wie viele Menschen die Sache so sahen wie ich und sich spontan mit mir solidarisch erklärten. Vor allem wichtig war mir, dass mein Chef Olaf Scholz hinter mir stand. Er sieht Social Media als einen Teil und als moderne Form der politischen Kommunikation. Nicht nur mit Journalisten, sondern auch mit der Bevölkerung." Doch was können wir aus diesen Worst oder Best Practices lernen? Man müsse freundlich bleiben, aber auch – wenn es sein muss – mal eine sachliche Abfuhr erteilen, meint der Senatssprecher. Dabei sei wichtig, herauszuarbeiten, um was es im Shitstorm eigentlich ginge, um klare Botschaften zurückzusenden.

Talk-Initiatorin Katharina Jeorgakopulos stellt die Podiumsgäste Heiko Wischer, Unternehmenskommunikation Provinzial Versicherungen, Christoph Holstein, Sprecher des Hamburger Senats, Moderator Peter Jebsen und den Medienstrategen Peter Berger vor (v.r.n.l.)

Foto: Stephan Wallocha

Der PR-Talk wird weitergeführt mit jeweils aktuellen Themen und Fragestellungen, die die Interessen der Journalistinnen und Journalisten in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im DJV Hamburg aufgreifen, anschaulich diskutieren und transportieren.

Katharina Jeorgakopulos

Zukunft des Journalismus

Podiumsdiskussion zur journalistischen Ausbildung

Der NDR halbiert die Volontärskurse, die Henri-Nannen-Schule verringert die Schülerzahlen und kürzt die Beihilfen, Posten im Bereich Journalismus an der Uni Hamburg und an der HAW fallen weg oder werden nicht wiederbesetzt. Die Möglichkeiten einer qualitativ hochwertigen journalistischen Ausbildung in den klassischen Bereichen werden mehr und mehr eingeschränkt. Was bedeutet das für die „Medienhauptstadt" und den Standort Hamburg? In Kooperation laden das Kulturforum Hamburg und der DJV Hamburg zur Diskussion „Mit halber Kraft voraus – Journalistenausbildung in der Medienhauptstadt" ein. Am Dienstag, 5. Mai 2015, diskutieren ab 19 Uhr Prof. Dr. Volker Lilienthal, Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft der Uni Hamburg, Prof. Dr. Thomas Horky, Hochschule Macromedia, und voraussichtlich Nadja Stavenhagen, Akademie für Publizistik und Andreas Wolfers, Henri-Nannen-Schule (die beiden Letztgenannten sind angefragt) dieses für uns alle relevante Thema. Die Veranstaltung findet statt im Instituto Cervantes, Chilehaus/Eingang B, es moderiert der Handelsblatt-Medienredakteur Kai-Hinrich Renner.

Renata Green

Foto: Florian Büh/Gutes-Foto.de

Damit sie den DJV auch morgen noch kraftvoll unterstützen können: die Leiterinnen des Arbeitskreises Junge Angela Ölscher (ganz links) und Alina Stiegler (2. v. r.) sowie zwei Kolleginnen beim AK-Stammtisch im Sommer 2014

DJV-Veranstaltungsvorschau ab April 2015

22. April 2015

Mitgliederversammlung DJV Bremen

19.30 Uhr · Bremer Presse-Club, Schnoor 27/28, 28195 Bremen

22. April 2015

Mitgliederversammlung DJV Schleswig-Holstein

19.30 Uhr · Wissenschaftspark, Fraunhoferstraße 13, 24118 Kiel

25. April 2015

Social Media für Journalisten

10 - 17 Uhr · Bremer Presse-Club, Schnoor 27/28, 28195 Bremen

28. April 2015

Mitgliederversammlung DJV Hamburg

19 Uhr · The Madison Hotel Hamburg, Schaarsteinweg 4, 20459 Hamburg

28. April 2015

Netzwerken mit Speed-Dating

19.30 Uhr · Bremer Presse-Club, Schnoor 27/28, 28195 Bremen

5. Mai 2015

Medientalk zur Ausbildungssituation von Journalisten in Hamburg

19 Uhr · Instituto Cervantes, Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1, 20095 Hamburg

20. Mai 2015

Medientalk

19 Uhr · Provinzial Versicherungen, Sophienblatt 33, 24114 Kiel

13. Juni 2015

Texten für Blogs

10 - 17 Uhr · Bremer Presse-Club, Schnoor 27/28, 28195 Bremen

27. Juni 2015

Netzwerkertreffen

11 Uhr · Betriebsräte DJV Schleswig-Holstein und Niedersachsen, Schiffsgraben 15, 30159 Hannover

15. Juli 2015

Ausschreibungsbeginn Erich-Klabunde-Preis 2016

DJV Hamburg

20. August 2015

Mitgliederversammlung DJV Hamburg

19 Uhr · Gästehaus der Universität Hamburg, Rothenbaumchaussee 34, 20148 Hamburg

30. August 2015

Blankeneser Heldenlauf

9 - 16 Uhr · Hamburg-Blankenese

30. September 2016

Einsendeschluss Erich-Klabunde-Preis 2016

DJV Hamburg

14. Oktober 2015

8. Netzwerktag für Freie

10 - 18 Uhr · Instituto Cervantes, Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1, 20095 Hamburg

16./17. Oktober 2015

Anspruchsvolle Texte für erfolgreiche PR-Journalisten

13-18 Uhr / 9-18 Uhr · Macromedia, Gertrudenstraße 3, 20095 Hamburg

22. Oktober 2015

3. Fototag

10 - 18 Uhr · Instituto Cervantes, Chilehaus, Eingang B, Fischertwiete 1, 20095 Hamburg

2./3. November 2015

DJV- Bundesverbandstag

Fulda, Hotel Esperanto Fulda, Waideshalle

14./21./28. November 2015

Digitaler Führerschein für PR-Journalisten

jeweils 9 – 18 Uhr · Macromedia, Gertrudenstraße 3, 20095 Hamburg

Aktuelle Informationen

über die Veranstaltungen sind auf den Webseiten der Landesverbände abrufbar:

djv-bremen.de
djv-hamburg.de
djv-sh.de